

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

254 (16.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719241)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10 A, durch die Post bezogen inkl. Postgelb 2 M 52 A. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 21 a/b 23. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46

Nachrichten

Inserate kosten für das Peragogium Oldenburg pro Zeile 15 A, sonstige 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, A. Schmidt, Adorferstr. 128, M. Bold, Geertstr. 8, Bichhoff, Ostb., J. Wittmer, Mollenstr. 1, G. Sandtke, Zwischenstr. und jänl. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 254.

Oldenburg, Montag, 16. September 1912.

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der zweite reichsdeutsche Mittelstandstag wurde gestern in Braunschweig unter harter Beteiligung von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Oberle aus Nossen, mit einer programmatischen Ansprache über des Mittelstands Notlage eröffnet.

Die Strafrechtskommission hat für besonders schwere Fälle des Zweikampfes Androhung von Gefängnisstrafen beschlossen.

Prinzregent Luitpold hat angeordnet, daß die Marmorbüste Richard Wagner's in der Walfahle bei Regensburg aufgestellt werden soll.

Das nordamerikanische Marineamt macht amtlich bekannt, daß der Panamakanal im Herbst 1913 dem Verkehr übergeben wird.

Der Vorstand des Monatsbundes hat Pfarrer Traub die Stellung eines Generalsekretärs des Bundes angeboten. Herr Traub hat dieses Anerbieten abgelehnt.

In der Nähe von Dover wurden Sonnabendabend drei Leuchte unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sie waren beim Fotografieren in der Nähe der militärischen Befestigungen beobachtet worden.

In Leipzig sind vier Personen an Bisberggiftung gestorben. Drei weitere schweben in Lebensgefahr.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 15. Sept.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag, der 23. seit der Aushebung des Sozialistengesetzes, nahm am heutigen Sonntag in der Hauptstadt des erzgebirgischen Industriegebietes, Chemnitz, einer der Hochburgen der deutschen Sozialdemokratie im „roten Königreich“ Sachsen, seinen Anfang. Neben etwa 500 Delegierten der verschiedenen sozialdemokratischen Parteiorganisationen aus fast allen Reichstagswahlkreisen Deutschlands sind auch die meisten sozialdemokratischen Abgeordneten des deutschen Reichstages und der Einzel-Landtage erschienen. Allgemeines Interesse bringt man vor allem dem greisen Führer der Partei, August Bebel, entgegen, der, von seiner letzten schweren Erkrankung noch nicht völlig genesen, trotzdem schon vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, jedoch der heutigen Eröffnung des Parteitages noch fernbleiben mußte. Auch der „verloffene“ Vizepräsident des Reichstages, Reichstagsabgeordneter Scheidemann (Kassel), ist erschienen. Er wird das Thema „Die Reichstagswahl“ auf dem Parteitage behandeln. Unter den Vertretern der radikalen Richtung bemerkt man weiterhin Ledebour, Stadthagen, Viechnich, Rubeil, Wipinski (Leipzig), Dr. Adler (Stettin), Dr. Mensch von der „Leipziger Volkszeitung“ und Alara Jekel (Stuttgart), während die Revisionisten ebenfalls ihre bestbekanntesten Männer, wie Eduard Bernstein, Dr. David (Mains), Dr. Seine (Berlin), den Schmiegerobst Reichardt, Dr. Krans (Berlin), den Reichstagsabgeordneten Dr. Hilbrandt (Stuttgart), den Gewerkschaftsführer v. Elm (Hamburg) und Dr. Frank (Mannheim) entsandt haben. Unter den Vertretern der sozialistischen Bruderparteien aus dem Auslande interessiert zunächst der Engländer Harry Quelch (London), der wegen seines Auftretens auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Stuttgart ausgewiesen wurde. Ferner ist aus Kopenhagen der Reichstagsabgeordnete Branding erschienen, der auf dem letzten Internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen den Vorsitz führte. Die Franzosen haben Marcel Cachin (Paris), die Oesterreicher den Reichstagsabgeordneten Seig (Wien) delegiert.

Die Verhandlungen des Parteitages begannen am heutigen Vormittag um 11 Uhr mit der großen Volksversammlung, darunter einer unter freiem Himmel im Garten des hiesigen Hofschloßes, in denen sich die Delegierten mit dem Chemnitzer „Genossen“ zu einer gemeinsamen Aussprache und Kundgebung für den Völkerrfrieden zusammenfanden. Als Redner traten von deutscher Seite die Reichstagsabgeordneten Frank (Mannheim), Reichsanwalt Dr. Viechnich (Berlin) und der Gewerkschaftsführer Robert Schmidt (Berlin) auf, während von den anwesenden Ausländern Reichstagsabgeordneter Branding (Kopenhagen), Wandersmiffen und de Brouckere (Belgien), Marcel Cachin (Paris), Reichstagsabgeordneter Seig (Wien), Quelch (London) und Buchinger (Wundorf) das Wort nahmen. Alle Redner feierten übereinstimmend die Internationalen als die wahre und einzige Garantie für den Völkerrfrieden, worauf in allen vier Versammlungen gleichlautende Resolutionen zu Gunsten des Weltfriedens angenommen wurden.

Bereits in den frühen Abendstunden strömten große Massen in die Rigen-Sporthalle, die bald überfüllt war.

Die Elektrische Straßenbahngesellschaft hatte eine große Anzahl Ersatzwagen eingestellt, die dem Verkehr kaum gerecht werden konnten.

Die Eröffnungsfeier

wurde eingeleitet mit Vorträgen der sozialdemokratischen Gesangsvereine von Chemnitz. Dann begrüßte Redakteur Max Müller (Chemnitz) die „Zuhörer des deutschen Proletariats“ namens der Chemnitzer Organisation. Chemnitz sei dauernder Beiz der sozialdemokratischen Partei und werde ihr nicht mehr entzogen werden. Er hoffe, daß die Tagung sich zu einem wichtigen Prozeß gegen den Junkthauskurs gestalten und neue Waffen für den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung schmieden werde. (Beifall.)

Dann nimmt der Vorsitzende des Parteivorstandes, Reichstagsabg. Rechtsanwalt Haase (Berlin, früher in Königsberg), das Wort: Er teilt mit, daß Bebel die Eröffnung vorgenommen hätte, er müsse sich aber noch Schöpfung auferkennen. Dann fährt er fort: Gerade in „Schwierigen Zeiten die Fortschritt der Partei glänzende. Bis auf drei Wahlkreise habe sie sämtliche übrigen 23 erobert, und wenn noch nicht die letzten Burgen der Bourgeoisie gefallen sind, so liegt das an der Struktur der betreffenden Kreise. Aber auch diese würden unter den wichtigen Sieben der Sommer hinfällig werden und die demokratischen Organisation fallen. Die herrschenden Klassen sind geradezu mit Blindheit geschlagen.

Weil die Regierung aus so wirksam unterstützt und namentlich in den letzten Jahren alles getan hat, was dazu führen mußte, das Volk mit Erbitterung zu erfüllen, so war zu erwarten, daß bei den letzten Reichstagswahlen unter Voller blühen würde. So ist es auch geschehen! Mehr als vier Millionen Stimmen wurden für uns abgegeben. Wir haben seit der letzten Wahl fast um eine Million Stimmen mehr gewonnen. 110 Abgeordnete sind in das Parlament hineingekommen. Das haben unsere Väter nicht erwartet, daß im Reichstag einmal so viele tote Vaterlandslose Gesellen sitzen werden. Bei den bürgerlichen Kreisen hat sich ein Bild entwickelt, das im ersten Moment unfassbar ist. Mancher hat nun allerdings erwartet, daß, wenn auch nicht die Burgen des Kapitalismus von den 110 Männern alsbald niedergelassen werden, doch Gesetze geschaffen würden, die eine wesentliche Erleichterung der Lasten und Leiden mit sich bringen würden. Wichtig ist, daß die mächtige Fraktion der Partei so gewachsen ist, daß sie mehr als bisher in der Lage ist, Angriffe gegen die Arbeiterklasse abzuwehren. Aber noch stellen wir eine recht betrübliche Minderheit dar. Die erste Vorlage, die kam, war die Flotten- und Heeresvorlage. Das war die Parole, unter der der neue Reichstag verammelt wurde. Über 650 Millionen Mark wurden dem Moloch des Militarismus und Marinismus geopfert, und alle bürgerlichen Parteien bewilligten diese Lasten. Und für die Flotten- und Wehrvereine ist das noch nicht genug! Diese wollen neue Forderungen, und daß sie kommen werden, ist so sicher, als daß auf den Morgen der Abend folgt. Die Beiführer werden so gehalten werden, daß aus den Mittelschichten möglichst viel herausgeholt wird, um die Reichen zu schonen. Die Erregung über dieses Regiment wird in immer größere Kreise bringen, und die sozialdemokratische Partei ist die einzige Partei, die der Regierung Widerstand geleistet hat. Dazu kommt die Teuerung, von der die Regierung immer behauptet hat, sie sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Heute wird sie nicht mehr den Mut haben, mit dieser Ausrede zu kommen. Die Teuerung wird bei uns noch gefährt durch ein volksfeindliches Schutzollsystem. Der Reichstag ist jetzt bei uns so froh wie nie zuvor. Aber die Regierung tut nichts, in fähler Ruhe verharrt sie. Ihre Ausgebungen klingen wie ein blutiger Hohn auf das Darben und Hungern der Volksmassen. (Beif.) Die Regierung hat aus der Geschichte nichts gelernt. Die Schuld der Massen ist auf eine harte Probe gestellt. Was die Regierung aber auch tut, schließlich wird das Volk aus seinen Hüllen durchgehen. Die Massen werden aus eigener Kraft ihre Lebensverhältnisse verbessern. Die bürgerlichen Parteien verfluchen die Hilfe der Schule und der Jugendvereine den Nachwuchs einzufangen. Früher haben sie sich nicht darum gekümmert, erst als unsere Jugendvereine prächtig gedeihen, haben sie sich darauf besonnen. Jetzt müssen demgegenüber die Mütter aus dem Proletariat die Kinder erst recht mit sozialdemokratischen Anschauungen durchtränken. Ist die innere Politik wenig erfolgreich, so leben wir dauernd in der Gefahr, daß eines Tages die Kriegsjurie durch das Land oder gar die zivilisierte Welt tauf eines Tages können die Skanonen und die Torpedos gegen einander ins Feuer geschickt werden. Auf dem Balkan, wo nach dem kürzlichen Wienmarck nicht einmal die Knochen irgend eines pommerischen Grenadiers geopfert werden sollen, hat Deutschland jetzt große wirtschaftliche Interessen und ist daher an den dortigen Zuständen mittelteilig, und dort steht es aus, wie in einer großen Pulverkammer: ein Funken kann den Krieg bringen, zwischen England und Deutsch-

land sind die Kriegsgötter am Werke, beide in einen Krieg gegeneinander zu hegen. Gegenüber diesem Kriegsgeschrei unsere Parole: Friede und Freiheit für alle Völker! (Lebhafte Beifall.) Moge sich die ganze bürgerliche Welt gegen uns verschwören, unser Ziel wird nicht aufgehoben werden. Hierauf erklärte Abgeordneter Haase den Parteitag für eröffnet.

Zu Vorreden mit gleichen Reden wurden gewählt: die Abgeordneten Haase (Berlin) und Koste (Chemnitz). Auf die Tagesordnung wurden noch gesetzt die Lebensmittelsteuerung und das Bergarbeiter-schutzes. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zum Untergang des Torpedobootes „G. 171“.

O Wilhelmshaven, 15. Sept.

Die Übungen der Hochseeflotte werden in diesem sturm- und regnerischen Jahr häufiger als sonst von Unfällen heimgeührt. Bei Beginn der Sommerübungen stieß am 19. Juli das Torpedoboot „G. 110“ unweit Kügen bei einem nächtlichen Durchbruchsmäander mit dem Linienschiff „Hessen“ zusammen und erhielt so schwere Beschädigungen, daß seine Überdienstleistung erfolgen mußte. Ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose büßten infolge des Zusammenstoßes ihr Leben ein. Folgenjenerer ist nun der Zusammenstoß gewesen, der sich am Sonnabendnachmittag bei Helgoland zugetragen hat. Dort hielten das von Vizeadmiral Kollmann befehligte dritte (Reiser-) Geschwader und die zweite Torpedobootsflottille, die dem Befehl des Regimentskapitäns Wischen (Wilhelm) unterstellt ist, Übungen ab. Bei einem Durchbruchsmäander stieß das Linienschiff „Fähringen“, Kommandant Kapitän zur See Schmidt von Schwind, so heftig gegen das Hochsektorpedoboot „G. 171“, daß dieses schnell zu sinken begann. Nach dem Bericht der Überlebenden soll das Boot durch den Mannstoß des Linienschiffes in zwei ungleiche Teile geschnitten worden sein. Während das kurze Achterschiff nach etwa zwei Minuten unter der Wasserfläche verschwand, konnte sich das längere Vorderschiff noch etwa eine Viertelstunde über Wasser halten, um dann ebenfalls in die Tiefe hinabzusinken. Von den im Hinterschiff Befindlichen konnte keiner gerettet werden. Der Kommandant gab sofort nach dem Zusammenstoß die erforderlichen Anordnungen, so daß dank der guten Disziplin und der schnellen Hilfsbereitschaft der Schweißerboote und der hinzueilenden Schiffe das Rettungswerk schnell und erfolgreich vor sich gehen konnte. Von der 82 Köpfe starken Besatzung wurden 7 vermißt, 6 fanden sofort ihren Tod, 2 waren schwer verletzt. Von ihnen starb der eine, nachdem Wiederbelebungsbemühungen ergebnislos verlaufen waren, während der zweite, ein Obermatrose, der einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, in das hiesige Lazarett übergeführt wurde. Die Übungen der Flotte wurden sofort abgebrochen. Während sich das Gros der Flotte bei Helgoland sammelte, dampfte die zweite Torpedobootsdivision, der das gesunkene Boot angehörte, mit halbfloß geöffneter Blage nach Wilhelmshaven, wo sie zwischen 6 und 7 Uhr abends eintraf. Das gesunkene Boot wurde geführt von Kapitänleutnant Hoppenstedt, dem Oberleutnant zur See Hufnagel und Marine-Ingenieur Sprenger (Georg) zur Seite standen. Das Boot war 1908/09 auf der Germania-Werft in Kiel erbaut und mit Parsons-Turbinen ausgerüstet. Es galt seinerzeit als das schnellste Boot der deutschen Flotte, da es bei den Probefahrten eine Höchstgeschwindigkeit von 34,6 Knoten erreichte und damit einen Rekord schlug, der erst im August 1911 vom Torpedoboot „G. 194“ gebrochen wurde. Das rammennde Schiff, Linienschiff „Fähringen“, wurde erst vor Beginn der Herbstmanöver in Dienst gestellt und dem Verband des Hochseegeschwaders zugeteilt. — Die Eigenart des Torpedobootsangesriffes birgt eine Reihe gefährlicher Mängel in sich. Zu ihnen gehört auch der Durchbruchversuch, auf dessen Einzelheiten hier nicht näher eingegangen werden kann. Er verlangt aber von jedem Torpedobootskommandanten ein selten hohes Maß von Entschlossenheit, Magemut, Umsicht und Aktivität. Der Durchbruchversuch bringt das Boot fast immer in die Gefahr eines Zusammenstoßes. Es handelt sich oft nur um Sekunden, die dem Bootführer genügen, der Gefahr glücklich zu entrinnen. 99mal gelang das Manöver, beim hundertsten Male tritt irgend ein unvorhergesehener Zufall ein, und der Zusammenstoß wird unvermeidlich. Auf den Durchbruch kann die Torpedoflotte ebenso wenig verzichten, wie der Heerführer auf die Kanaler-Attacke. Man würde der Torpedowaffe ihre beste Wirkung nehmen, wollte man vom Durchbruch Abstand nehmen. Eine strafbare Schuld trifft bei Durchbruchsmäandern in der Regel keinen der Führer. Zahlreiche Torpedobootsunfälle sind auf Durchbruchsmäander zurückzuführen.

Einen ganz ähnlichen Unfall wie den gestrigen erlitt die Marine im November 1905. Bei einem Nachtmanöver un-

mit Hülfe wurde damals das Torpedoboot „E. 126“ vom kleinen Kreuzer „Undine“ so heftig gerammt daß es in zwei Teile brach und sofort zu sinken begann. Mehr als 30 Mann der Besatzung fanden hierbei den Todestod.

Aber auch außerhalb der Wälder sind die Torpedoboote wiederholt von Unfällen heimgesucht worden. Am Juni 1902 sank in der Umlersee das vom Kapitänleutnant Rosenstock vom Abdecks geführte Torpedoboot „E. 42“ nach einem Zusammenstoß mit dem einen falschen Kurs verfolgenden englischen Stohlschiff „Fischer“. Mit dem Boot sanken der Kommandant und 3 Mann der Besatzung mit in die Tiefe. Das Boot konnte nach langer Zeit wieder gehoben werden und fast nach gründlicher Ausbesserung als Schulboot und im Küsterschutzdienst wieder Verwendung.

Einem furchtbaren Sturm und Unwetter fiel am 22. September 1897 das vom Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin geführte Torpedoboot „E. 26“ zum Opfer. Es war am Schluß der Herbstmanöver auf der Heimreise von der Nordsee nach der Ostsee begriffen und geriet vor der Elbmündung in einen heftigen Sturm, der es zum Kentern brachte. Hierbei blieben der Herzog und acht Mann der Besatzung ihr Leben ein.

Helgoland, 15. Sept. Die Katastrophe ereignete sich kurz nach 2 Uhr nachmittags. Das Torpedoboot „E. 171“ wurde von dem Panzer „Jägerin“ angefahren und hinter dem zweiten Kamini glatt durchschossen. Hätte sich das Unglück zur Nachtzeit ereignet, so hätte es noch viel mehr Menschenleben gekostet. Im vorliegenden Falle handelte es sich um die Ausführung einer Übung, die in der englischen Marine schon seit längerer Zeit abgeübt sein soll. „E. 171“ war ein Boot von 600 T. und hatte ca. 90 Mann Besatzung an Bord. Von den vier Besetzten ist inzwischen noch einer gestorben, sodas also im ganzen acht junge Leute ihre Leben eingebüßt haben. Dem Kaiser, der besonntlich morgen (Montag) hier eintreffen will, wurde sofort telegraphisch von dem Unfall Mitteilung gemacht.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Eine Erklärung des Großherzoglichen Ministeriums in Baden zur Heiserung.

Karlsruhe, 15. Sept. Das Großherzogliche Ministerium hat folgende Erklärung erlassen: Die Landesregierung hält ein neuerliches Benehmen mit dem Reichskanzler wegen Zulassung von argentinischem Schlachtwich für unfähig und bezeichnet die Einführung von Schlachtwich von Frankreich und Holland aus leuchtendsteinsten Gründen nicht als angängig. Das Ministerium steht auf dem Standpunkt, daß vor allem Vorkehrungen zur Erzielung einer konstanteren Haltung von Schweinen nötig seien und stellt zu diesem Zwecke 15 000 M. zur Verfügung.

Unpolitisches.

Der Tod des Generals Nagi. London, 15. Sept. Die Nachricht von dem Doppelselbstmord des Generals Nagi und seiner Gattin hat unter den Mitglidern der heiligen japanischen Kolonie große Betrübnis hervorgerufen. Auf der anderen Seite bewundern die Japaner das glorreiche Ende des Generals, der nach alter Tradition des Landes seinen Taten selbst ein Ziel setzte. Man glaubt zu wissen, daß dem General bei seinem Begräbnis alle militärischen Ehren zuteil werden.

Die französischen Luftmanöver. Paris, 15. Sept. Der „Matin“ teilt mit, daß die Manöver der Luft am 9. September begonnen haben. 24 Aviatiker der weißen Armee unter dem Befehl des Colonels Bouteiller und 21 der roten Partei unter dem Befehl des Colonels Etienne, haben ihre Formationszentren verlassen und sind den beiden Truppenlagern zugeeilt worden. 7 Flugzeuge haben infolge schlechter Landungsmanöver Beschädigungen erlitten, 38 sind aber noch in tadellosem Zustande.

Doppeltheatervereinigung. Stuttgart, 15. Sept. Vestern abend fand aus Anlaß der Einweihung der neuen Hoftheater die erste Festvorstellung im Großen Haus statt. In dem prachtvollen, von Professor Littmann erstellten Bau hatte sich eine zahlreich und ausserordentlich gesellige Zusammenkunft. Der König und die Königin erschienen mit den Angehörigen des Königshauses in der großen Hofloge. Das Festspiel, zu dem Baron Konrad von Buttlar den verbindenden Text verfaßt hatte, stellte einige ganz hervorragende, glänzende Bühnenbilder dar. Den Mittelpunkt der Aufführung bildete eine sinnige Halbfigur für den König und die Königin. Der künstlerische Höhepunkt war die Szene der Festspiele aus den „Waldschützen von Hainberg“ und Schillers „Demetrius“-Fragment. Nach der Festvorstellung fand im Königsaal Bankett statt.

Verhaftung einer gefährlichen Hochhagerin. Wien, 15. September. In einem Hotel in Hiesing wurde eine sehr luxuriös auftretende Dame verhaftet, die sich Gräfin Sarnheim nannte. Die angebliche Gräfin Sarnheim ist das Kind eines armen, längst verstorbenen Arbeiterpaares. Sie hat ihren Bekannten vorgezeigt, daß für sie ein Depot von anderthalb Millionen Mark bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank liege. Ein Offizier hat ihr in gutem Glauben im Laufe von einem Jahre 40 000 Kronen übergeben. Außerdem hat sie zahlreiche Geschäftsleute um noch weit höhere Beträge geschädigt. Sie kaufte ferner einem Wiener Finanzier seine Villa in Hiesing ab und ließ dort umfangreiche Renovierungen vornehmen. Eine größere Möbelfirma lieferte die Innendekoration und die Einrichtung für ein einbierzig Millionen Kronen.

Von einer Riesenschlange gebissen. Frankfurt a. M., 15. Sept. Als im Zoologischen Garten die Vesprienschlange gebadet werden sollte, biß sich das Tier in dem Arme eines Wärters fest. Zunächst waren alle Anstrengungen, das Tier von dem Wanne fortzureißen oder den Rachen zu öffnen, vergeblich. Endlich gelang es, aber ein großes Stück Fleisch wurde dabei aus dem Arme des Wärters herausgerissen, der blutüberströmt zusammenbrach. Mehrere Zähne der Schlange blieben im Arme des Wärters stecken.

Das Harakiri des Generals Nagi. Die alle durch die Religion des Buddhismus geheiligte Selbstmordform des Harakiri ist im modernen Japan nach den Vorschriften des Strafbuches und nach den Anschauungen der Wissenschaft eine überlebte und verpönte Sache. Die Behörden eifern dagegen als ein Unrecht und die Professoren schreiben dagegen als einen finsternen Aberglauben. Welche Macht aber dieser wilde und barbarische Brauch auch heute noch im Lande der aufgehen-

Das Abonnement

für das am 1. Oktober beginnende Winterquartal wollen unsere auswärtigen Abonnenten rechtzeitig beim Briefträger erneuern, damit in der pünktlichen Zustellung der

Nachrichten für Stadt und Land

keine Unterbrechung eintritt. Das neue Quartal verspricht reich an

Ereignissen aller Art

zu werden, über die wir in bekannter Weise schnell und ausführlich berichten. Unsere

Theater-, Musik- und Kunstkritiken

bekandeln das Kunstleben in sachverständiger Weise. Außer dem schon erscheinenden gedruckten Roman

Die arme Prinzessin von Sedor von Johelitz bringen wir in Kürze weitere gute Unterhaltungsliteratur aus der Feder unserer beliebtesten Romanfiktionalisten. Die Landwirtschaft und Viehzucht treibende Bevölkerung findet in unserer

Landwirtschaftlichen Beilage

Anregung und Belehrung von berufener Seite, wodurch wir an unserm Teile auch zur Hebung und Förderung der oldenburgischen Landwirtschaft beitragen möchten.

Neubestellungen auf die Nachrichten

können in der Residenz bei den Botenfrauen, auswärts bei den Briefträgern ausgegeben werden. Abonnementbetrag: M. 2,10 für die Stadt Oldenburg und Umgebung, M. 2,52 einschließlich Postgebühren bei der Post.

den Sonne über die Gemüter befißt, das zeigt in einem erschütternden Beispiel der Tod, den sich Graf Nagi und seine Gemahlin an der Wache des Mikado selbst gegeben haben. Einige wenige erlauchte Männer waren ihm in dieser Hinsicht für den Herrscher bereits vorausgegangen; ein Kaufmann hatte sich sogar während der Krankheit des Kaisers getötet, damit seine Seele anstelle der Seele des erhabenen Herrschers vom Schicksal angenommen werde. Das Harakiri ist ein Brauch, der im Japan der Telephone und Flugmaschinen noch unerhört fortbesteht. Bald begehrt ein Stationschef an der Eisenbahn Harakiri, weil der Zug des Mikado ohne sein Verschulden 10 Minuten Verspätung hat, dann wieder eine Weibin, die sich in ihrer Ehre verletzt glaubt. In früheren Zeiten war das Harakiri ein unantastbares Privileg der Samurai, von denen Nagi abstammte, die dadurch das Recht erhielten, die über sie verhängten Todesurteile selbst zu vollziehen. Dem Verurteilten wurde Ort und Stunde seines Todes angekündigt und nur als Zeugen wohnen einige Beamte der stierlichen Todeszeremonie bei. In einem weiß ausgeflagelten Tempel versammelten sich dann die Freunde des Totgeweihten und im weichen Trauergewand erschien der Verurteilte. Vor ihm auf einem tierischen weißen Tische lag das Schwert, fofalich in weißes Pergament gewickelt, so daß nur einige Zentimeter der scharfen Spitze freibleiben. Mit feierlicher Gebärde setzt der Verurteilte sich nieder, langsam und gemessen schlägt er sein Gewand zurück und greift dann zum Stahl. Ein Freund von ihm, der das Ehrenamt des Sekundanten übernommen, der Sakshi, steht hinter ihm. Und während der Verurteilte mit dem spitzen Stahl sich den genau 20 Zentimeter langen traditionellen Schnitt beibringt, gibt er dem harrenden Freunde ein Zeichen. Der Sekundant hebt seine Waffe und einen Augenblick später rößt das Haupt des Verurteilten zu Boden und das weiße Gewand rötet sich mit warmem Blut. Noch 1871 starben die verurteilten Samurai auf diese Weise. In drei Fällen befißt der japanische Ehrenkodex das Harakiri; um der Entehrung zu entgehen, um einen Freund zu retten oder als Akt der Ehre und des Opfers, als Zeichen der Treue über den Tod hinaus. Auch als Protest ist dieses Mittel öfters angewandt worden. So begingen vierzig japanische Offiziere nach dem japanisch-chinesischen Kriege, als Japan unter dem Druck der Mächte den Preis seines Sieges, die Kiaoting-Halbinsel, aufgeben mußte, ein Harakiri, um so durch ihren Tod gegen die Nachgiebigkeit zu protestieren, die sie als Feigheit empfanden. Ein Schimmer der Bewunderung und des Ruhmes umschwebt die Selbstmörder, die auf diese Weise geendet, ihr Andenken erscheint geheiligt und in einer viel leuchtenderen Glorie, als das berühmte Selbstmörder des Abendlandes, eines Sokrates, Cato, Brutus und Seneca. Im Volk gehen die Erzählungen von den durch Harakiri Gesandenen von Mund zu Mund, und die berühmteste dieser Geschichten, die von den 47 Mönich, kennt jedes Kind. Dieser deutwürdige Vorfall, der sich am 31. Januar 1703 ereignete, war veranlaßt durch den Untergang eines Edlen, Anao, den der Samurai Kira ins Verderben geführt hatte. 47 der Krieger Ananos, die durch den Tod ihres geliebten Führers zu herrenlosen Soldaten, zu Mönich, geworden waren, brangen zwei Jahre später in das Haus Kiras, töteten, was sich ihnen entgegenstellte, und schlugen dem Feigling, der nicht den Mut fand, sich selbst das Leben zu nehmen, den Kopf ab. Dann jagten die 47 in order Ordnung zum Senjaku-Tempel; das Volk jubelte ihnen zu, Blumen und Liebesgaben den eilenden sie bis zur Tempelpforte. Dort erwartete die der Priester, auf Ananos Grab wurde feierlich das abgehlagene Haupt Kiras gelegt. Und dann mit allen Zeremonien verübten die 47 Harakiri. Nicht einer von ihnen blieb am Leben.

Rus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzoginwitwen verheirateten Originalberichte ist uns mit großer Dankbarkeit gefolgt. Hützelungen und Rechte über solche Bestimmung sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 16. September.

* Der Kaiser fuhr gestern abend gegen 7½ Uhr mit dem Hofzuge hier durch nach Wilhelmshaven, von wo aus er sich zu den großen Flottenmanövern vor Helgoland begab.

* Militärische Personalien. Oberst v. Roselski, Kommandeur der 30. Kavalleriebrigade, wurde zum Generalmajor befördert. Rittmeister v. Droghda-Danis

mirski im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19 erhielt das Patent seines Dienstgrades. Hauptmann v. Ruzim Ostrik, Feldart.-Regt. Nr. 62 trat zum Stabe des Regiments über, während Hr. v. Dinglage von demselben Regiment zum Stabe des Feldart.-Regts. Generalleutnant (1. Brandenb.) Nr. 3, Hauptmann Wildt vom 2. Unteroffizier, Feldart.-Regt. Nr. 67 zum Stabe des Ostr. Feldart.-Regts. Nr. 62 und Hauptmann Wegerich von letzterem Regiment als Lehrer zur Kriegsschule in Hersfeld versetzt wurden. Zum Batterieführer ernannt wurde Hauptmann v. Schwartz (Gähde) im Ostr. Feldart.-Regt. Nr. 62 und Oberleutnant Hamann in demselben Regiment zum überzähligen Hauptmann befördert. Oberleutnant d. Kei. Münkei (Gelle) und Leutnant d. Kei. Winter (Hameln) des Ostr. Feldart.-Regts. Nr. 62 sind zum Strahburger Feldart.-Regt. Nr. 84 versetzt.

H. Hauptmann Hans v. Klüver, Kompaniechef im Inf.-Regiment Prinz Albrecht, der als Major zum Stabe des Old. Infanterie-Regiments Nr. 91 in Oldenburg übertrat, wurde am 10. Juni 1866 in Rotenburg geboren und kam am 14. April 1884 als Fähnrich aus dem Kadettenkorps in das Inf.-Regt. Prinz Albrecht in Hannover, in dem er am 18. Okt. 1883 zum Oberleutnant ernannt wurde. Am 19. Dezember 1900 wurde er zum Hauptmann und Chef der 11. Kompanie ernannt. Major Klüver ist Ehrenritter der Johanniter-Ordens.

* Kärntner Heimabund. Der Heim-Verband aus dem am 8. September in Koblenz den zugunsten des Friedendmals veranstalteten Konzert beträgt 316,50 M., welcher Betrag dem Festkomitee auf der Nationalbank überwiesen wurde. Der Vorstand spricht nochmals allen, die zum Gelingen der schönen Veranstaltung beigetragen haben, den verbindlichsten Dank aus. — Zur Denkmalslotterie ist noch mitzuteilen, daß wiederum schöne Gewinngegenstände gestiftet sind, u. a. ein wertvolles Oelgemälde des Landschafts- und Tiermalers Schüller, z. B. in Grobenmeer.

X. Verbandstag Norddeutscher Frauenvereine. Das überaus rege Interesse, welches dem Tagung, die zum ersten Male in unserer Stadt stattfindet, von allen Seiten entgegenbringt, veranlaßt uns, noch Näheres über die Einsetzung des Begrüßungsabends mitzuteilen. Leider mußte der Vorstand immer wieder von neuem betonen, daß es ganz ausgeschlossen ist, noch Eintrittskarten für den Begrüßungsabend zu erhalten; eine Abendkasse findet nicht statt, und ohne Einladung kann niemand Zutritt bekommen. Schon seit längerer Zeit sind viele unermüht um das Gelingen des Abends bemüht; sowohl die Epigen der Behörden sowie namhafte Künstler tragen zum Gelingen der Sache bei. Unter heimische Malerin Frä. A. Käst bei einem hübschen Entwurf zu einer Postkarte gestiftet, die abends durch junge Damen zum Verkauf kommen. Demen der ersten Abteilung des Oldenburger Turnerbundes werden die Gäste durch einen Tanz erfreuen, während andere Damen unter der Leitung des Herrn Obhoff einen Bauernanz vorführen werden. Der Vorstand glaubt einem angenehmen Abend versprechen zu dürfen und läßt das Programm hier folgen: 1. Begrüßung, Frau von Düttel; 2. Abendessen; 3. Ansprache des Vertreters der Regierung; Minister Scherer; 4. Ansprache des Vertreters der Stadt; Oberbürgermeister Tappenedt; 5. Ansprache: Frau Julie Eichholz; 1. Verbandsvorsitzende, Hamburg; 6. Gesang der Großherzoglichen Kammergängerin Frä. Dora Wörz; 7. Serenade von Sinning; Frä. Anna Hegeler, Frä. Wilmanns, Frä. Wiedemann; 8. Blumenpiekt, ausgeführt von Damen der ersten Abteilung des Oldenburger Turnerbundes; 9. Erfrischungspause; 10. Oldenburgischer Bauernanz.

* Schauturnen der Jugendabteilung des Turnerbundes „So dem Gaarenten“. Interessant waren die Schauturnen des Vereins am Sonntag, den 8. September, wo seine Damen- und Männer-Abteilung Zeugnis ihres Könnens ablegten. Der gestrige Sonntag blieb der Vorbereitung der Jugendabteilung vorbehalten. Diese trat mit 60 Turnern an und sang zu Beginn ein frischgebackenes Lied „Wer da will ein Turner werden“. Alsdann sprach der kleine Kleine Müller einen Prolog und Kaufmann Harms hielt im Namen des Vereins die Begrüßungsansprache. Danach folgten die Turner einzeln, durch Stellungswechsel verbundene Freübungen, ein Ringturnen an den verschiedensten Geräten, ein Turnen am Pferd und zwei Böden. Dann einen Reigen nach dem Liede „Hinaus in die Ferne“, Gefamturnen an vier Barren, am Springtisch und am hohen Barren. Spiele mit Stafettenlauf und schön gestellte Pyramiden machten den Beschluß. Die achtjährigen Kleinen zeigten neben den größeren Jungen eine Lust und Liebe, wie man es selten sieht. Der Verein hat durch seine Vorbereitungen bewiesen, daß er auf rechtem Wege ist. Die Leitung der Jugend-Abteilung liegt in den Händen des Herrn Heinrich Gerdes, der auch die Damenabteilung gut vorbereitet gebracht hat.

* Auf der Konferenz über stiftliche Willensbildung in der Schule, die Sonntag, den 29. September, in Berlin im Büchertsaal stattfand, spricht auch der ehemalige Barren Traub. Am Dienstag hält dort Lehrer Jakobus Dreife eine Vortrag über „Willensbildung und staatsbürgerliche Erziehung“.

* Zum blühigen Bühnemann. Um die Schuldliteratur zu bekämpfen und dafür gute Jugend- und Volkschriften zu verbreiten, hat sich nach dem Vorbilde anderer Städte auch hier ein Aufschwung gebildet, um auf dem Rammermarkt einen Verkauf guter und billiger Bücher in die Wege zu leiten. Die hiesigen Herren Buchhändler kommen dem Unternehmen hilfsbereit entgegen, und verschiedene gemeinnützige Vereine haben einen Garantiefonds gestiftet, um das Defizit zu decken. Hoffentlich findet der „blühige Bühnemann“ auch unter den Kindern und Eltern viele Freunde, damit die viele persönliche Arbeit, die dahinter steht, auch äußerlich anerkannt wird.

* Der Schulmännchen für das Herzogtum Oldenburg findet Sonntag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, im Rathshof statt. Referenten sind die Schulamtsmeister A. W. Behrens, Kloppenburg, Meyer, Barz, Wimmer, Böhme, Hützelungen, Schmidt, Jever, Hermann, Oldenburg, Stolte, Oldenburg, Wichmann, Oldenburg, Weinrenten, Westphale.

Bei dem Brande des Lagerhauses der Firma H. H. H. am Sonntag, den 22. September, 1900, wurde die Feuerwehmann Nr. eine erhebliche Verletzung zu. Weil das Feuer in den doppelten Wänden und am Boden schnell zu erreichen war, wurde mit Brechzange und Keil gearbeitet, wobei der Feuerwehmann einen Stoß mit der Stange erhielt. Er mußte mit Klagen zur Wohnung gebracht werden.

Tafel Butter
 heutiger Preis
1.30.
 Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

Taufkleider
Bayb-Wäsche
 Tragkleider.
Julius Harmes,
 Schüttingstr. 16.
 Rabatmarken.

2 Waslyren billig zu verkaufen.
 Sitiale, Langestr. 20.
 In pred. f. Damen u. Herren.
 Frau Louise Jörn, Schüttingstr. 6.
Heute und morgen
Union-Briketts
 am Bahnhof Osnabrück,
 per Ztr. 95 Pfg.
 ab Waggon.
Heinr. Klusmann
 Osnabrück.

Herrenpelzine u. Teppiche.
 Frau Louise Jörn, Schüttingstr. 6.
Seeben eingetroffen:
 Schöne gerade
Fichtenlängen,
Fahnenlängen
 ic. u. gebe zu billigen Preisen ab.
Gebr. Meyer,
 Holz: Baumaterialien: Koffeln,
 Alexanderstr. 124.
 Fernsprecher 74.

Scharfer, wachsender
Hofhund
 zu kaufen gesucht.
Gebr. Meyer,
 Alexanderstr. 124.
Stadtmagistrat.
 Am Dienstag, den 17. d. M.,
 vormittags 10½ Uhr, wird im
 Saal der Fortbildungsschule,
 Ballstraße 14, eine eingelagerte,
 nicht abgeholte langhaarige
 braune Jagdhündin (Wühler-
 hund) geg. Versteigerung verkauft.
 Zu vers. od. zu verlangen ein
 angeleg. Flegelhalm, 3 Stämme,
 Moorhühner, Post-Wüsting.

Union
Dienstag Stan!
 Best. z. 95 S. v. Str. ab Waggon. erb.
 Jetzt ist es Zeit zur Bestellung
 des Winterbedarfes.
 Händler u. Wäcker bedeutende
 Preisermäßigung.
Joh. Wienten, Huntestr. 2
Wegen Aufgabe
Gardinen
 ganz unter Preis.
Julius Harmes,
 Schüttingstr. 16.

Wir trinken
Cacao, Chocolate, Tee
 nur von
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

**Keine Heilmittel,
 sondern Heilmethode.**

Auf Grund einer Jahrzehnte langen Praxis
 mit günstigen Erfolgen behandle ich nach den
 Grundsätzen der

Naturheilmethode:

Nervenleiden aller Art, Lähmungen, Lungen-,
 Herz-, Nieren-, Magenleiden, Ischias, Gicht,
 Rheumatismus, Fett- u. Bleichsucht, Zucker-
 krankheit, Operationslose Beh. von Frauen-
 leiden, wie Blutungen, Knickungen, Senkungen,
 Schwächezustände.

Exakte, sorgfältige Diagnose.

Bd. Ummen (Kurbad Castagnola),
 Bahnhofplatz 3. **Oldenburg.** Telefon 1389.

Meine Schriften:
 „Nervenerkrankungen“ 60 Pfg.
 und „Die Kunst zu heilen“ 40 Pfg.
 bei Karl Würdemann, Staustrasse 19.

Hochzeitgeschenke

Silberwaren für den praktischen Gebrauch,
 Silberwaren als Schmuckstücke des Zimmers,
 erfreuen Jeden und bilden das
 beliebteste Hochzeitgeschenk.

Neuheiten in allen Artikeln der Branche.
Otto Bardewyck, Juwelier und
Goldschmied,
 Langestr. 70. Telefon 329.

Zur Anwesenheit
der gesamten deutschen Flotte
 am Donnerstag Freitag
in Wilhelmshaven
 empfehle mein Lokal

Zum Franziskaner,
 Ecke Markt-, Park- und Bahnhofstr.
 5 Min. vom Bahnhof, 6 Min. vom neuen Hafen.
Reiche Frühstück-, Mittag- und Abendkarte.
Ernst Riecke.

Janssen's Edentheater.
Heute (Montag):
neues Programm!!!

Ein Viertelstündchen im Boudoir
 der Primadonna.

Außerdem die tolle Burleske:
Der Sommerleutnant.
 Burleske mit Gesang in 1 Akt.

Wegen Aufgabe
Knaben-Sweater
 ganz unter Preis.
Julius Harmes,
 Schüttingstr. 16.

Schnelle, zuverlässige
**Kredit- u. Privat-
 auskünfte**
 für das In- und Ausland,
Nagel & Möller,
 Oldenburg i. Gr.,
 Jul. Mosenpl. 3. Fernruf 1241.

Petersfisch. Zu vers. 1 schwa-
 nate a. Karben fisch. Auf.
 Werh. Wardenburg, Wobbl.
 Preislehmorose. Zu vers. ein
 Auhhalb, 8 Z. alt.
 A. Reiser, Verrenweg 2.
 Zu verkaufen eine fetter Kuh.
 Alexanderstr. 98.

Petersfisch. Zu vers. wegen
 Aufgabe des Führers 1 Bdg.
 fr. bc. Ballach sowie ein Becken-
 wagen (Rattenwagen) für Wäcker
 und Schlachter passen.
Joh. Glüb.

2. Schauliegen

auf dem Rennplatz Oldenburg = Ohmstede
 am Mittwoch, den 16. September, nachm. von 5 Uhr an.
 Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pfg. Schillerkarten
 für sämtliche Plätze gültig: 30 S. Die Augustwoche kommt an
 den Wochentagen nachm. von 3-6 Uhr befristet werden.
 Zutritt 30 Pfg.

Möbellager
Häusingstr.,
 neben der Spar- & Leihbank.
 Grösste Auswahl fertiger
 Möbel:
 Kleiderschränke
 Küchenschränke
 Sofas
 Tische
 Stühle
 Betten
 Matratzen
 Spiegel.

**Solide und dauer-
 haft gearbeitet.**

Konkurrenzlos billige Preise.

Honig in Körben
 kauft zu höchsten Preisen
Joh. Bremer.
 Petersfisch. Zu vers. eine
 ältere Fuchshute (sch. Einsp.).
 Aug. Döpken.

Der Wirtin im Petersfischer-
 Hof zu ihrem 27. Geburtstage,
 sowie Herrn Gerhard Sander,
 Heinrich Raifer, Wils. Willers
 zu ihrem Geburtstage ein
donnerdes Hoch.
 Stimmung bei Joh. Willers.
 Hoff sie sich wohl mit machen las!

Von der Reise
 zurück.
Dr. Reiff.

Familien-Nachrichten.
 Verlobungs-Anzeigen.
Statt Karten.
 Die Verlobung meiner Tochter Erna mit dem Lehrer
 Herrn Heinrich Schwarting beehre ich mich anzuzeigen.
 Hude, im September 1912.
 Frau Sophie Dierssen geb. Holle.

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Dierssen aus
 Hude beehre ich mich anzuzeigen.
Hurrel, z. Zt. Hude, im September 1912.
Heinr. Schwarting.

Helene Tegmeyer
Heinrich Schwarting
 Verlobte.
 Oldenburg, September 1912.
 Geburts-Anzeigen.
 Neues Widenhahn und Frau,
 Käse, geb. Hillebrandt,
 zeigen hoch erfreut die glückliche
 Geburt eines gesunden
 :-: Mädchens :-: an.
 Oldenburg, 13. Septbr. 1912.
 Osnabrück, 15. Septbr. 1912.
 Sonntagsjunge.
 Durch die glückliche Geburt
 eines gesunden Jungen wurden
 hoch erfreut
 Joh. Kempenmann u. Frau
 Emilie, geb. Zaden.

Helene Tegmeyer
Heinrich Schwarting
 Verlobte.
 Oldenburg, September 1912.
 Geburts-Anzeigen.
 Neues Widenhahn und Frau,
 Käse, geb. Hillebrandt,
 zeigen hoch erfreut die glückliche
 Geburt eines gesunden
 :-: Mädchens :-: an.
 Oldenburg, 13. Septbr. 1912.
 Osnabrück, 15. Septbr. 1912.
 Sonntagsjunge.
 Durch die glückliche Geburt
 eines gesunden Jungen wurden
 hoch erfreut
 Joh. Kempenmann u. Frau
 Emilie, geb. Zaden.

Helene Tegmeyer
Heinrich Schwarting
 Verlobte.
 Oldenburg, September 1912.
 Geburts-Anzeigen.
 Neues Widenhahn und Frau,
 Käse, geb. Hillebrandt,
 zeigen hoch erfreut die glückliche
 Geburt eines gesunden
 :-: Mädchens :-: an.
 Oldenburg, 13. Septbr. 1912.
 Osnabrück, 15. Septbr. 1912.
 Sonntagsjunge.
 Durch die glückliche Geburt
 eines gesunden Jungen wurden
 hoch erfreut
 Joh. Kempenmann u. Frau
 Emilie, geb. Zaden.

Helene Tegmeyer
Heinrich Schwarting
 Verlobte.
 Oldenburg, September 1912.
 Geburts-Anzeigen.
 Neues Widenhahn und Frau,
 Käse, geb. Hillebrandt,
 zeigen hoch erfreut die glückliche
 Geburt eines gesunden
 :-: Mädchens :-: an.
 Oldenburg, 13. Septbr. 1912.
 Osnabrück, 15. Septbr. 1912.
 Sonntagsjunge.
 Durch die glückliche Geburt
 eines gesunden Jungen wurden
 hoch erfreut
 Joh. Kempenmann u. Frau
 Emilie, geb. Zaden.

Helene Tegmeyer
Heinrich Schwarting
 Verlobte.
 Oldenburg, September 1912.
 Geburts-Anzeigen.
 Neues Widenhahn und Frau,
 Käse, geb. Hillebrandt,
 zeigen hoch erfreut die glückliche
 Geburt eines gesunden
 :-: Mädchens :-: an.
 Oldenburg, 13. Septbr. 1912.
 Osnabrück, 15. Septbr. 1912.
 Sonntagsjunge.
 Durch die glückliche Geburt
 eines gesunden Jungen wurden
 hoch erfreut
 Joh. Kempenmann u. Frau
 Emilie, geb. Zaden.

Oldenburg, 16. Septbr. 1912. Gestern
 abend entschlief sanft und ruhig mein lieber
 Mann, unser guter Vater, Grossvater und Ur-
 grossvater, der Rentner
Christian Willers
 im 86. Lebensjahre.
 Die trauernden Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag,
 den 19. d. Mts., vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus,
 Auguststr. 32, aus auf dem Gertruden-Kirchhof.
 Freundlichst zugedachte Kondolenzbesuche
 bitten vorerst zu unterlassen.

Eber zum Dedem.
 G. Stolle.
 Bürgerfeld. Zu verkaufen ein
 schönes Bullentalf.
 Wirt G. Schmidt.

Großherzog. Theater.
 Dienstag, den 17. Sept.
 (2. Vorstellung im Abonnement):
 „Die fünf Frankfurter“.
 Anfang 7½ Uhr.
 Donnerstag, den 19. Sept.
 (3. Vorstellung im Abonnement):
 „Terzetto Tasso“.
 Schauspiel in 5 Akten von Goethe,
 (Schillerfaktien).
 Anfang 7½ Uhr.
 Sonntag, den 22. Sept.
 (4. Vorstellung im Abonnement):
 „König Heinrich“.
 Tragödie in 1 Vorspiel u. 4 Akten
 von E. von Wildenbruch.
 Anfang 7½ Uhr.

Bremer Schauspielhaus.
 Dienstag, den 17. September,
 abends 8¼ Uhr: „Der Baum-
 wollkönig“.
 Mittwoch, den 18. September,
 abends 8¼ Uhr: „Frühling
 Erwachen“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 8¼ Uhr: „Frühling
 Erwachen“.
 Freitag, den 20. September,
 abends 8¼ Uhr: „Frühling
 Erwachen“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

Bremer Stadt-Theater
 Dienstag, 17. Sept., abends
 7½ Uhr: „Ein Waisenball“.
 Mittwoch, 18. Sept., abends
 8 Uhr: „Lambühler und der
 Sängerkrieg auf Wartburg“.
 Donnerstag, den 19. Sept.,
 abends 7 Uhr: „Sieg von Ver-
 lichten mit der eisen. Hand“.
 Freitag, 20. Sept., abends
 7½ Uhr: „Das heisse Eisen“;
 hierauf: „Der Fünfhücker“.
 Samstagabend, den 21. Sept.,
 abends 8 Uhr: „Mein Freund
 Lebb“.
 Sonntag, 22. Sept., nachm.
 3 Uhr: „Alt-Helberg“; abds.
 7 Uhr: „Hohenstein“.

GERÖSTETE
KAFFEE'S
 VON ZUGLICH
 GESCHMACK & AROMA
 speziell in den besseren Preis-
 lagen empfohlen
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

Taufsagungen.
 Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei dem schmerz-
 lichen Verlust meiner lieben Frau,
 unseiner herrlichen Mutter,
 Schwestern u. Großmutter und
 denjenigen, die ihr das letzte Be-
 leid gaben und ihren Sarg lo-
 reich mit Kränzen schmückten, so-
 wie Herrn Pastor Vultmann für
 die trostreichen Worte am Tage
 unserer innigen Dank.
Gerhard Harms u. Kinder.

Gemeinde Osnabrück.
 Geburten:
 Schlofer Gustav Olier in
 Osnabrück und Hausärztin
 Gertrude Heide daselbst.
 Geburten:
 Sohn des Zimmerpolsters
 Heinrich Peters zu Drieler-
 moor; des Fabrikarbeiters
 Christoph Heinrich zu Osnabrück;
 des Chauffeurs Heinrich
 Wendje zu Osnabrück; des
 Landmanns Johann Hofkamp
 zu Werltendorf; des Bremers
 Wilhelm Wobemeyer zu
 Hertenburg. — Tochter des
 Landmanns Hinrich Heinemann
 zu Iwerlöde; des Arbeiters
 Adolf Waage zu Drieler-
 moor; des Glaswanders Paul
 Dornald zu Osnabrück.
 Sterbefälle:
 Ehefrau Anna Katharine
 Behrens geb. Welms zu Osnabrück,
 82 J. Sohn des Wert-
 meisters Anton Wingen zu
 Osnabrück, 1 Mon.

Gemeinde Geestfen.
 Geburten:
 Sohn des Arbeiters Hugo
 Theodor Johannes Waffig in
 Geestfen. — Tochter des Füh-
 lers Martin Wecker in Geest-
 fen; des Wirts Diedrich Georg
 Meyer in Wobersfelde; des For-
 mers Max Johann Wilhelm
 Fiedrop in Geestfen; des Arbei-
 ters Johann Hermann Mar-
 tin Spedmann in Wobersfelde.
 Sterbefälle:
 Aneke Kathe Wenden in
 Geestfen, 10 Mon. Hinrich Jo-
 hann Louis Spedmann in
 Friedrichsfehn, 10 Mon.

Weitere Familien-Nachrichten.
 Geborenen (Sohn): Hermann
 Heeren, Heber; J. Onen, He-
 renbargen; S. Busch, Beer (to-
 chter); W. Apfel, Moorhof.
 — (Tochter): E. Deckermann,
 Aurich; Aneke Hinrich, Post-
 fen. — (Söhne): Johann
 Heeren, Jever (Aneke und
 Mädchen).
 Verlobt: Maria Blömer mit
 Bernhard Bümmeyer, Lohse
 i. O. Maria Adeling, Reister-
 felde, mit Bernhard Hagedorn,
 Zülfsen. Marie Reil mit Fritz
 Bruns, Wiefdenamerfeld.
 Geburten: Anna Kaebergh
 geb. Garmis, Lehe b. Wiefel-
 felde. Oswald Bergold, Brafte,
 3 J. Lambertus Graalmann,
 Beer, 26 J.

Heiratsgesuche.
Kassenbote,
 Anfang 20er, in feiner Stellung,
 sucht die Bekanntschaft eines
 häusl., netten jg. Mädchens in
 pass. Alter. Zuschriften erb. u.
 E. 202 an die Expedition d. Bl.

**W. Mann, bill. zu vers. Wäsche-
 colts (Zierrollen). Bahnhofpl. 6.
 Abzugel. 1/2 Theater-Abonn-
 ment. I. Reihe. Ehrenstr. 28.**

DIE BESTE
Linoleum-
PARKETT-FUSSBODEN-
WICHSE
 Kaffitan
 bei
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

1. Beilage

zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. September 1912.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigen bezüglichen Verordnungen, Beschlüssen und Verfügungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Bestimmungen und Verfügungen über lokale Verordnungen sind bei Redaktion hiesig willkommen.

Oldenburg, 16. September.

Die Oldenburger Truppen im Manöver.

(Siebenter Bericht.)

Ein herrlicher Sternenhimmel überspannte in der Nacht von Freitag zum Sonnabend die Wälder der beiden Parteien, die nur wenig Kilometer auseinander lagen. Nach am Freitagnachmittag hatte der Kampf geendet, denn Blau wollte weiter nach Norden vordringen. Die Blauwachen wollten erst erlöst sein.

Nachdem, sobald die Kavalleriepatrouillen eingetroffen waren, abzuwarten. Ein Feuerbrennstoff sollte es in dieser Nacht für die rote Partei nicht werden. Die ganze Nacht wurde geschickt und der Burgberg nördlich von Gildes zu einer Belagerung ausgebaut.

Blau hatte beschlossen, sich in der Nacht entgegen an die feindliche Stellung heranzuwagen, um bei Tagesanbruch den Gegner mit dem Bajonetts aus seiner Stellung herauszuwerfen. In der Nacht wurde der Burgberg von zahlreichen Infanteriepatrouillen erkundet, so daß sich der Führer, Oberst Engelhardt, der Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 26 in Verden, ein Bild machen konnte, wo die feindliche Stellung lag und welche Ausdehnung sie hatte.

Diese Patrouillen hatten es nicht leicht, denn alle Nebengänge über den Warnebach, der vor der Stellung mit recht harter Strömung dahinfließ, waren von Rot besetzt. Die ganze Nacht hindurch spielten sich kleine Gefechte zwischen diesen Patrouillen ab. Rot hatte das Dorf Gildes mit drei Kompanien besetzt.

Gegen 3 Uhr morgens trat Blau in zwei Kolonnen den Vormarsch nach Norden an. Das Infanterieregiment 91 ging bei Neuenkirchen, ohne auf Widerstand zu stoßen, über den Warnebach. Dem Infanterieregiment 78 gelang es, die in Gildes stehenden Kompanien zu überrennen.

In einem Ernstfalle hätte hier in diesem Dorfe ein erbitterter Kampf stattgefunden. Wenn gegen Mann hätte gefritten werden müssen. Da Blau jedoch weit in der Ueberzahl war, so wurde ihm die Ueberlegenheit zugesprochen.

Als Rot den Anmarsch von Blau erfuhr, beschloß es, auf seinem rechten Flügel gegen das Regiment 91 einen Gegenangriff auszuführen. Es kam daher schon der völlige Dunkelheit zum Kampf, der lange Zeit unentschieden hin- und herging. Keiner Partei wurde der endgültige Sieg zugesprochen; Rot konnte seine Stellung auf dem Berge behaupten; Blau mußte dieselbe von neuem angreifen.

Bei Tagesanbruch griff auch das Regiment 78 mit der Maschinengewehrkompanie des Regiments 91 den rechten Teil der Stellung an. Sehr früh auch die Artillerie, um in den Kampf einzugreifen, denn schon gegen fünf Uhr hatte die Nacht dem Tage weichen müssen.

Ran ließ der Leitende, St. Eggelsen Generalleutnant v. Gehrhardt, der Kommandeur der 19. Division, zu der alle Oldenburgerischen Truppenteile gehören, das Ganze „Salt“ blauen.

Much trat auf dem Gefechtsfeld ein; die Offiziere eilten zu der Bekämpfung auf dem Burgberg, an der auch der Kommandierende des X. Armeekorps, General der Infanterie v. Gerning, teilnahm.

Die Truppen rücken in die Quartiere ab, in denen sie schon vor 9 Uhr ankamen und dort noch am Vormittag den verjämten Nachschlaf nachholen konnten. Die

Quartiere waren dieselben, wie bei Beginn der Manöver, Salzgitter, Gitter und Habelah.

Mit dem Sonnabend haben die Uebungen in den Divisionenverbänden ihren Abschluß gefunden. Am Montag beginnen die Korpsmanöver, welche noch bis Mittwoch dauern. Bei diesen kämpft die 19. Division gegen die 20. Division.

Am Donnerstag früh treffen alle Truppen mit der Bahn wieder in Oldenburg ein.

* Auf den Wirtshausgärten in Bürgerfelde, wo etwa hundert alte Soldaten an einem Wett- und Preischießen teilnahmen, herrschte getreue reges Leben und Treiben. Vor allem interessierte das Wettchießen, welches jetzt zum zweiten Male stattfand, seit es den Mitgliedern der Kriegervereine gestattet ist, mit den Infanteriegewehren und Jägerbüchsen älteren Modells zu schießen. Es nahmen teil der Kampfjünglingsverein, Verein ehem. Jäger und Schützen, Kriegerverein Bürgerfelde, Kriegerverein Donnerstorf, Kriegerverein vor dem Heiligengeistort, Verein ehem. Jäger und Marineverein. Als Wettbewerb diente ein von den genannten Vereinen gestiftetes Ehren-diplom, welches der Verein erhalten soll, der die höchste Ringzahl erzielt. Die Vereine hatten je fünf ihrer besten Schützen zu diesem Schießen entsendet, dessen Ausgang man mit großer Spannung erwartete. Bedingung: 150 Meter, drei Schuß schießend aufgelegt und vier Schuß schießend freihändig, gegen eine Ringgröße mit 24 Ringen. Jeder der Teilnehmenden zeigte die größte Anstrengung, um seinem Vereine zum Siege zu verhelfen. Vortreffliche Resultate waren durchschnittlich zu verzeichnen, so daß zu Anfang kein großer Unterschied unter den Schießenden zu bemerken war. Später traten der Bürgerfelder Kriegerverein und der Verein ehem. Jäger und Schützen mehr in den Vordergrund und blieben es auch bis zum Schluß des Wettchießens. Nur 7 Ringe bildeten den Unterschied im Gesamtergebnis dieser beiden Vereine. Als bester und somit als höchst schießfähig aus dem Wettchießen der Schützenvereiner Marrens vom Bürgerfelder Kriegerverein mit 140 Ringen hervor. Die beiden nächstbesten waren Kallebaum mit 136 und Diekmann mit 131 Ringen, beide vom Verein ehem. Jäger und Schützen. Die Schützen des Vereins ehem. Jäger und Schützen erlangen mit 593 Ringen den Sieg und damit das Diplom. Die übrigen Vereine folgen in nachfolgender Reihenfolge: Kriegerverein Bürgerfelde mit 586 Ringen, Verein ehemaliger Jäger mit 516 Ringen, Kriegerverein vor dem Heiligengeistort mit 516 Ringen, Kampfjünglingsverein mit 498 Ringen und der Marineverein mit 374 Ringen. Da der Verein ehemaliger Jäger und der Kriegerverein vor dem Heiligengeistort die gleiche Ringzahl erlangt hatten, war die Ringzahl des letzten Schusses ausschlaggebend. Während des Wettchießens fand auf zwei Nebenplätzen ein Preischießen für alle Schützen statt. Auf hierbei wurden durchschnittlich gute Ergebnisse erzielt. Die höchste Ringzahl mit drei Schüssen betrug 67 Ringe. Nachdem der letzte Schuß gefallen war, formierten sich die Teilnehmer, voran der Königsschütze mit dem Ehrentranz, und marschierten zum Festzelt beim Schießhaus, wo Hauptmann d. V. Vohse ein Hoch auf die Schützen des Oldenburger Kriegerbundes ausbrachte. Der Leiter des Wettchießens, Vademastbesitzer Hunger, brachte das Hoch auf den neuen Bundeskönig aus. Im Festzelt begann jetzt ein gemütlicher, wohlbelagener Sommer, in dessen Verlauf Bureauvorsteher Vandens die Resultate des Wett- und Preischießens bekannt gab. Das Hoch auf Kaiser und Großherzog brachte Herr Hunger aus, Herr Vohse toastete auf die Kamerad-

schaft, Herr Ripp auf den Schießsport, Herr Schulz auf die Armee usw. — Beim Preischießen wurden annähernd 300 Karten à 50 S abgekauft.

Das Resultat der Preisverteilung beim Preischießen ist folgendes: Beste eine Standuhr, Abeler einen Reisefloßer, Ad. Stolte ein Eierweck, Grönke ein Brotkorb, Harber ein Eiserweck, Carlens eine Markttasche; S. Meyer eine Zeitungsmappe, Schwarting ein Heidebild, A. Schmidt ein Rauchweck, Wartens ein Schreibzeug, Wilsemeyer eine Kiste Zigaretten, Kellner 1/2 Tbd. Taschenrührer, Brandes eine Markttasche, Aug. Schmidt einen Papierkorb, Freymuth ein Portemonnaie, Herrlich ein Schreibzeug, Preußner eine Kiste Zigaretten, Gust. Bruns einen Bilderrahmen, Pfannschmidt eine Kiste, Aufhäuser 1/2 Tbd. Taschenrührer, Stühr eine Kiste Zigaretten, Tegenhardt eine Kiste Zigaretten, Haase einen Stroh, Wellbrof ein Tablett, Caffebomb 2 Bilder, Abel ein Bild, Rogge eine K. Erdbeerlatz, Lenz eine Kiste Zigaretten, Streufeld 1/2 Tbd. Taschenrührer, Kottenbrint eine Laterne, Wilkens einen Stragenohrner, Eilers einen Messer, Gerb. Bruns eine Butterdose, Köller eine Dose, Wigger einen Stragenohrner, Lampe eine Juckerdose, Wulmann eine Geleedose, Ant. Schmidt eine Kiste, C. Hoffmann eine Kaffeekanne, Gotschalck 1/2 Tbd. Kaffee, D. Hoffmann ein Gl. Marmelade, Lohse ein Gl. Marmelade, Gramberg 2 Staubwischer, S. Meyer eine Kaffeetasse.

* Eisenbahn und Gewerbe- und Handelsverein von 1840. Dem Verein wird mitgeteilt: „Zeit einigen Tagen ist im Bereich des Staatsbahn-Wagen-Verbandes Mangel an gedeckten Wagen eingetreten, unter dem wir auch leiden, weil alle Bezirke an dem Mangel in gleichem Maße teilzunehmen haben. Wir sind mit allen Kräften bemüht, den Mangel möglichst wenig spürbar zu gestalten durch schnellen Umlauf und Bestellung offener Wagen mit Decken. Unter den vorliegenden Verhältnissen läßt sich indessen eine unvollständige Wagengestellung nicht immer vermeiden. Den Klagen über die Verladung der Magazine können wir wirksam nur begegnen, wenn uns bestimmte Fälle angegeben werden. Wir haben indessen unsere Filialabfertigung und unsere Kontrollurteile angewiesen, das eine sachgemäße Verladung durchzuführen.“

* Bremen, 15. Sept. Zum ersten Affizierten am Gewerkmuseum an Stelle des Dr. Redstob, welcher mit Ende des Monats Bremen verläßt, um die Leitung des Museums in Erfurt zu übernehmen, wurde vom Senat Dr. Leo Balet ernannt, der gegenwärtig als Direktorialassistent am Landesgewerkmuseum in Stuttgart tätig ist. Dr. Balet hat sich bereits durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten auf kunstgewerblichem Gebiete bekannt gemacht, u. a. über Ludwigsburger Porzellan und Schwäbische Glasmalereien, die große Anerkennung gefunden haben.

Der Flieger Tweer in Oldenburg.

Lange Zeit habe ich dem Fliegen kein Interesse entgegengebracht. Das war nicht immer so. Ich bin einmal sogar darum nach Bremen gereist, und vielleicht hätte ich eine noch längere Fahrt auf mich genommen, wenn ich näher bei Gelegenheit gehabt hätte, einen Luftfahrer zu sehen. Als ich beim Nordwehlag auf die zwei blühenden Menschen abfliegen sah, direkt vor mir — da war's vorbei! Vorher hatte ich sie längere Zeit beobachtet, wie sie sorglos auf und abgingen: ich sehe sie, als ob's heute wäre; einer von ihnen hatte nachlässig eine Zigarette zwischen die Lippen geklemmt. Dann bestiegen sie ihre Jeanin-Cinderella, eine Fahrt über den Bremer Rennplatz, und beim zu knappen Nehmen einer Kurve stürzten sie ab. Weiler Flieger tot! Mit meiner Begierde fürs Fliegen war's vorbei, und ich glaube, ich würde überhaupt keinen Schritt wieder darum tun, wenn je

Die fünf Frankfurter.

Das hübsche Mädelchen, das den berühmten Souffle Kochbuch, das an den meisten Theatern seine Probe schon abgibt, bestanden hat, begrüßt das erwartungsvolle Oldenburger Theaterpublikum an der Schwelle einer neuen Spielzeit, an der gewöhnlich ein klassisches Stück, halb abweichend und halb bewillkommend, es empfängt. Es mag nun sein, daß die Würde und Hoheit, die bekanntlich die Verachtlichkeit entfernen, einmal zurückgeschoben wurden und ein ungewöhnlich gefallendes, liebenswürdiges Stück das Theater eröffnete. Die Klaffler können hier nach ihre Macht und ihre Größe beweisen, wenn die erste Befangenheit und Fremdbheit nach der Sommerpause gewichen sind und die künstlerische Fähigkeit sich schon ein wenig wieder eingestellt hat. Die fünf Frankfurter“ klopfen wie gute Bekannte bei uns an. Das Publikum, wenn es auch nicht familiäre Pläne im Theater bestrebt, amüsierte sich sehr auf. Das Spiel steht voll mit jenem Schläge der etwas hinter sich hat und der kühnsten Schlaglichter auf die Handlung und die handelnden Personen wirft. Das Stück Familiengeschichte ist so wichtig nicht, und noch weniger bedeutet die kleine Liebesgeschichte, die am Schluß schnell aufsteht und eben so schnell ihre Erlebung findet. Der Verfasser trieb ernstlich die Lust an der Schilderung der Persönlichkeiten der allmächtigen Geldmacht und des Gegenjages zwischen dem schlichten, innigen Familienleben in der Juden-gasse und dem mit dem Anmarschen der Willkoren naturgemäß verbundenen gesellschaftlichen Aufstieg. Mit Liebesgedichte er die sorgfältig abgestuften Charaktere der Männer, die mit Geld, mit Reichtum handeln, wie andere mit Stiefelwädhle oder mit Rauchtabak, und mit Belagen leuchtet er hinein in die Zusammenhänge zwischen Geld und anderer Macht, die die Lust in hoch zum Geld stützen muß. Da braucht mal wieder ein König Geld! Wenn er solid und rechtlich ist, kann er's haben. Und von der anderen Seite: Jeder Handschlag von nem Neigenden ist bares Geld. Das Stück hat natürlich natürlichs betont, aber nicht zur Karikatur bezerrt. Dem jüdischen Witz ist fehlend freie Bahn gegeben, sondern überlegen und behäbig, weil er auf dem sicheren Gebiet erwünscht. Die unversöhnlichen rüchichtslosen Gewerksinnliche

sind schon ein wenig in Kultur genommen, ebenso wie der Dialekt, der übrigens zumeist ohne ohenfällige Störung durchgeführt wurde. So unterhält das Stück die Besucher durch seine gefällige Laune und durch den gut erkundenen Witz und hier und da durch frische Satire einige Stunden ganz angenehm. Mehr demag es nicht zu tun: mehr will es aber vermutlich auch nicht.

Mag diesem oder jenem das eine oder andere in dem Stück nicht passen, weder das Milieu der Frankfurter Juden-gasse noch das des Duodezürstehhofes vom Zaunus, der robuste Emporkömmlingsdrang des aufsteigenden nicht und nicht die Geistesfreiheit des abgewirtschafteten feudalen Geschlechts, eine Figur des Stückes wird jedem sympathisch sein: die der alten Frau Gudula, der ehrwürdigen, hochbetagten Mutter der „fünf Frankfurter“, die den vielbesessenen Familienföhrer der Juden geradezu rührend anzuspricht, und es war eine Freude, den ganzen Abend hindurch zu erleben, wie wundervoll unsere Frau Betty Kinder diese liebe Gestalt verkörperte, mit Herzenswärme und jener milden Altersweisheit, deren Mutter die reiche Lebenserfahrung ist. Aus dem Vollen schöpfend und doch maßhaltend uns jene feilen Zwischenfälle nicht vernüßeln lassend, die ein gutes Bild erst recht losbar machen, das ist in diesem Falle Frau Kinders großes Verdienst. Von ihren Söhnen — wozu ich's charakteristischeste Reihe vom „Anselm“ bis zum „Benjamin“, dem „Jadobel“! — sieht der beste, der jüngste, ihrem Herzen am nächsten. Er scheint uns in dieser Schar von Nechenschickern ein Außenseiter mit seinem zarten Gefühlsüberfluß, der an heimische Gedichte und Figuren erinnert. Curt Lucas ist gleich diesem Pariser dafensinnigsten Jakob ein gewinnende Verkörperung. Dem ältesten, Ähler, dem Stambalter in der Fährtaufe, gab Hans Gehr, seinen handfesten Humor mit und erzielte damit die schlagendsten Wirkungen. Der Wiener Salomon, der Walter Kubisch mit Vondomnie und mit den vorausgekauften Grandseigneur-Mantoren ausgezeichnete spielte, schickte seinen Traum als Herkops-Schweigeroier mit leichter Resignation abzuern — auch „das soll uns die Konfuzens-erk mal nachmachen.“ Der Londoner Rothschild (Raiban) und der römische (Rat) die beiden in der Haltung vornehmen der Gebrüder, besten Clements Adams und Hans Gerlach mit gutem Gelingen genau abgetimmu in

das Frankfurter Quintett. Als Salomons Tochter Charlotte führte sich Eva Wendorf, des unvergessenen Hl. Karst Nachfolgerin, sehr glücklich ein. Natürliches Spiel und ein jart und wohlklingendes Organ, sowie eine niedliche Figur bringt sie als unentbehrliche Requisite des Raubensches mit, ihre Wiederbegebe des mit warmer Herlichkeit ausgefallenen, ihrer Liebe folgenden Mädchens fand sympathischen Widerhall im Publikum. Auch die wenigen ernsten Töne gegen den Schluß hin lagen ihr nicht übel.

Den Herzog gab Heinz Perino und suchte seine ironisch-blaffierten Randbemerkungen eindrußvoll und mit bedeutungsvollem Mienenpiel abzugeben. Sein Hofstaat repräsentierten als muntere Schmetterlinge Gisa Dornu, Marianne Lander, sowie Walter Gräbenich als ihr Kavalierr und Agnes Kieker-Marl als würdevolle Fürstin. Mit dem Fürsten und seiner Anstalt vor dem demokratischen Zuge der Zeit hatte Karl Weiß einen hübschen Erfolg. Theo Müllner, Herrn Anns Nachfolger, war als Domherrn nicht Gelegenheit gegeben, sich herbozumun. Karl Heckmann und Willy Schur hielten die Figuren des Kabinettsrats und des Hofmarschalls in den hübschen Grenzen. Mathias Virenburg suchte den geringen Umfang seiner Kammerdienerrolle durch große Intensität seines Spiels vergessen zu machen. Paul Richter gab den Hofwundt mit gutem Gelingen, Gertrud Adams das Hausmädchen der Reichsblüts, und in der Hofa führte Julie Grube eine kleine anzuerkennende Charakterstudie vor, die zeigte, daß die Wittgieber vom alten Schläge auch noch was können.

Das Stück bietet der Regie (Oberregisseur Kirchner) keine Schwierigkeiten und beansprucht doch eine feste Lösung und Ausarbeitung, die ihm in der Vorbereitung gewissenhaft und erfolgreich zuteil geworden war. Auch bezüglich der Ausstattung, die namentlich im zweiten Akt Ansprüche stellt, fehlte nichts, und stimmungsvoll war die gute Stube der Frau Gudula im 3. Akt. Und stimmungsvoll klingt auch das Stück aus, das hinter feinen trefflich herausgearbeiteten Spitzen doch auch Gemütswerte entwickelt, um die man das, was an großer Kunst darin fehlt, zeitweise vergessen kann.

Im Betr.: u. B.

wieder ein Schaulaufen stattfand. Aber es ist merkwürdig, wie schnell sich so etwas verflüchtigt! Als ich vor ein paar Wochen in Luzern war, hörte ich wieder das typische Surren der Propeller, und als ich hinab, bemerkte ich, daß ein Aviatiker mit seinem Aeroplan einige Eisenfahrten über dem Vierwaldstätter See ausführte. So sicher fuhr er, daß beim Beobachter kaum ein Gefühl der Befremdung aufkommen konnte. Später hörte ich, daß der Flieger los darauf mit seinem Apparat in den Vierwaldstätter See gestürzt sei. Man hätte ihn lebend heraus, doch der Aeroplan war stark beschädigt.

Trotz dieser unangenehmen Dinge bin ich gestern doch wieder nach Schmiede hinausgegangen, um das Fliegen zu sehen. Groß waren die Erwartungen nicht; das Wetter schien wieder einen Strich durch die Rechnung machen zu wollen. Man weiß ja zu gut, wie abhängig die Luftfahrzeugen von Wind und Wetter sind. Zeitweilig klarte der Himmel sich zwar auf, aber dann jedoch wieder dicke Massen zusammen und leuchteten die regentafel Erde. Aber namentlich sind die böigen Winde, die so manchen Flieger verhängnisvoll wurden, und vor denen auch Herr Zweer Besorgnis hegt. Und das mit Recht. Zweimal schon hatte er das Geschick, daß ihn eine See packte und seinen Gradenindex aus bedeutender Höhe hart zu Boden drückte. Einmal war's auf Nordhorn; wo er das zweimal fürzte, ist mir im Augenblick nicht in Erinnerung. Wedermal wurde seine Maschine sehr beschädigt, die zerfallenen Propeller, die Herr Zweer als „Aerostrophäen“ mit sich führt, reden eine stumme, aber deutliche Sprache.

Nach dem Rennplatz wanderte über die Radorfer- und Donnerthwerstraße, trotz des unangenehmen Wetters, eine große Menschenmenge hinaus. Leider entfiel sich aber nur ein verhältnismäßig kleiner Teil, das niedrig gefetzte Eintrittsgeld zu bezahlen, die meisten blieben draußen stehen. Vielleicht hat mancher geglaubt, es würde doch kein Aufstieg möglich sein. Aber man hätte unbefangene Karte lösen können; wären die Winde nicht abgeblaut, dann hätte die Karte das Geld zurückgebracht. Gegen 5 1/2 Uhr wurde der Bretterverschlag, in dem der Aeroplan untergebracht war, geöffnet, und die Maschine wurde ins Freie gerollt. Auch der Saal konnte auf den ersten Blick sehen, daß es sich bei dem Gradenindex um eine wesentlich einfachere Konstruktion handelte, als bei der Nummernkarte, worauf Fokus f. H. die wunderlichen Verse dichtete, die begannen: „Kommt ein Vogel geflogen, aber fliegen kann er nicht.“

Herr Zweer probierte eingehend seinen Motor, die Propeller fingen an zu arbeiten; man sah, daß der Flieger seine letzten Vorbereitungen für einen Aufstieg traf, und sein Versprechen, das er einigen Jüngern gab: „Ich werde heute 6 u f t m t aufsteigen“, einlösen wollte. Um 6 Uhr war ein fünfzigster Augenblick gekommen, Herr Zweer verabschiedete sich von seinen Angehörigen, zuletzt von seiner Schwägerin, die ihm glückliche Fahrt wünschte, dann betrug er seinen Eindecker. Die Einzelgängerheit für den Luftfahrer ist sehr primär, wohl das Einfachste an der ganzen Maschine. Unterhalb des Motors hängt, etwa einen halben Meter über der Erde, ein Stück festes Zeug in Bogenform, in dem der Pilot sein Platz nimmt. Seine Füße hemmt er gegen eine Stange, und in Gröbweite befindet sich eine Stange mit einem Handgriff, womit er den Aeroplan dirigiert. Ein kurzer Anlauf von reichlich 10 Metern genügt, dann stieg Herr Zweer mit seinem Apparat hoch. Er führte einen brillanten Flug aus, so daß alles ihm begeistert zujubelte. Zunächst fuhr er geradeaus, machte einen großen Bogen über Radorf, fuhr weiter nach Norden und kehrte in der Richtung von der Churfürster Kirche her nach dem Rennplatz zurück. Bis zu einer Höhe von 400 Metern stieg er empor; man sah deutlich, wie er mehrmals von Süden nach der Seite gedrückt wurde, aber die gefahrvolle Fahrt, die etwa 10 Min. gedauert hatte, wurde glücklich beendet. Die Landung ging glatt von statten. Von allen Seiten drückten sich die manigen Flieger, der erst 19 Jahre alt ist. Jeder Einzelgänger, der ihn auf der Fahrt beobachtet hatte, mußte einsehen, daß er einen zweiten Aufstieg nicht zu unternehmen konnte. Wer weiß, ob ihm nicht eine ständige Verhängnisvoll geworden wäre. Er wird noch einige Tage hier bleiben. Hoffentlich ist das Wetter dann günstiger, und vor allen Dingen wäre zu wünschen, daß sich dann eine größere Anzahl von Vereinen entschließen, eine Eintrittskarte zu lösen, damit der fliegende Kolb nicht ausbleibt. Gern hat Herr Zweer, der übrigens mit der Fahrt wegen Ankaufs eines neuen Aeroplans, der 16.000 M kostet, in Unterhandlung steht, seine Luftschiffe, die sich auf 900 M (für Selbstkosten, Bekleidung, Abfertigung usw.) belaufen, nicht bedeckt. Der Versuch der nächsten Fliegen sei warm empfohlen.

Zweiter Gaus der hannoverschen und oldenburgischen Windthorfbünde.

(Redia, 15. Sept.)
Am vorigen Jahre wurde in Hannover der Gauverband der Windthorfbünde für Hannover und Oldenburg ins Leben gerufen, der sich inzwischen erheblich ausgedehnt hat, so daß man, wie wir weiter unten sehen werden, dem Gedanken einer Teilung in zwei Gaus näher treten mußte, um die Werberarbeit nachdrücklicher und besser durchführen zu können. Im Heren des oldenburgischen Münsterlandes, der alten Stadt Redia, fanden sich am gestrigen Sonnabend und heutigen Sonntag die Vertreter des bisherigen ungeteilten Gauverbandes zu ihrem zweiten Gaus zusammen. Die Abendkündigung des 14. Septembers war einer gemeinsamen Sitzung der beiden Agitationsbezirke des Gaus gewidmet. In ihr wurde vornehmlich die Frage der Reorganisation von Bänden besprochen. Danach sehen Reorganisationen bevor in Lohne, Cloppenburg, Verbis, Halle, Magdeburg, Dingelstädt, Meppen und Uingen vorzubereiten. Die Zahl des Vorstandes der Gaus tag ergab als Vorsitzende Oberpostassistent Thoben (Emden), Vertreter Sommerfeld (Redia), ferner als Schriftführer Kiep (Meppen) und Aktuar Wente (Redia).

Die Hauptverhandlungen fanden am Sonntag statt. Am Namen des Windthorfbundes hatte schon am Abend zuvor Vertreter Sommerfeld die Teilnehmer begrüßt. Heute richtete Oberpostassistent Thoben an die Erschienenen ebenfalls namens des Gauverbandes herzliche Begrüßungsworte. Redakteur Gerst (Hildesheim), als Vertreter des Hauptvorstandes der hannoverschen Zentrumsparlei, überbrachte die Grüße des Parteivorstandes, insbesondere des Parteichefs, Justizrats Förster in Hildesheim, der es lebhaft bedauerte, an der Teilnahme am Gaus tag verhindert zu sein, und sprach den Bänden für die treu geleistete Arbeit während der Reichstagswahlbewegung den tiefgefühlten Dank der Parteileitung aus, sie auffordernd, auf der beschrittenen Bahn unabweichend und ununterbrochen weiter zu arbeiten und daran zu arbeiten.

Dem Bericht des Gauverbandes, den der Vorsitzende erstattete, ist zu entnehmen, daß der Bundesgau in dem außerordentlich großen Bezirk des Gaus um ein beträchtliches Stück sich verbreitet hat und auch dorthin gedrungen ist, wo er früher noch wenig bekannt war. Insbesondere kann eine innere Erörterung und Vertiefung der Schulungsarbeit bei der Mehrzahl der Bände festgestellt werden. Insgesamt hat die Mitgliederzahl der Bände um über 200 zugenommen. Nach eingehender Besprechung fand im Anschluß an den Vorstandsbereich folgende Entschließung einstimmige Annahme:

- 1. Der zweite Gaus empfiehlt den Bänden dringend:
 1. Die Winterarbeit mit einer größeren Werberversammlung, wie sie den Bänden in § 6 der Verbandsstatuten zur Pflicht gemacht ist, einzuleiten.
 2. Werberausschüsse einzurichten, die für die Belegung der Vereinsabende sorgen und systematisch sich um die Gewinnung von neuen Mitgliedern bemühen.
 3. Sich die Anlage einer geeigneten Bundesbücherei und den Vertrieb billiger, volkstümlicher politischer, wirtschaftlicher und sozialer Literatur innere und außerhalb der Versammlungen anzuwenden sein lassen.
 4. Sichts für längere Zeit Arbeitspläne aufzustellen.
 5. Sich besonders um die Gewinnung der Jugend zu bemühen und hauptsächlich für die jüngeren Mitglieder Unterrichtsabende einzuführen.

Aus der Beratung der einzelnen Anträge ist von besonderem Interesse, daß die Leitung des Gaus beschlossen wurde, und zwar in der Weise, daß die nördlichen Bünde einisch. Osabruid einen Gau für sich bilden sollen, und die Bünde im südlichen Teil der Provinz Hannover mit denen der Provinz Sachsen und des Herzogtums Braunschweig zu einem zweiten Gau, genannt Mitteldeutscher Gauverband, zusammengeschlossen werden. Als Tagungsort wurde für den nördlichen Gaubezirk Emden und für den südlichen Gau Hannover bestimmt. Weitere Beschäftigung der Bünde durch Vorträge und Redneraustausch, Materialsammlung für Vorträge, Werberarbeit und dem Erziehen an die Parteileitungen, die Windthorfbundbewegung auch durch Zuwendung von Geldmitteln zu unterstützen, um auf diese Weise eine möglichst umfassende Arbeit der Bünde zu erzielen.

Generalsekretär Dr. Scharmiscl (Köln) erstattete sodann über einige wichtige Beschlüsse des Parteivorstandes in Dortmund Bericht, deren wichtigste die Befähigung der Umwandlung des „Zentrum“ in eine Monatschrift gewesen ist. Das „Zentrum“ stellt in seiner Ausstattung eine vorzügliche Quelle politischen Wissens und eingehender Information für alle Vertrauensmänner der Partei und Windthorfbundmitglieder dar. Diese Maßnahme fand den ungeteilten Beifall der Vertreter.

Eingehend berichtete Dr. Scharmiscl über die Jugendfrage in den Windthorfbünden. Zuerst kommt die soziale und apologetische Erziehung der Jugendlichen, wie sie in hervorragender Weise von den konfessionellen Jugendvereinen in immer ausgedehnterem Maße betrieben wird. Erst mit dem vollendeten 18. Lebensjahre kann an eine politische Erziehung gedacht werden. Bei aller Wichtigkeit des Problems dürfen wir uns nicht verhehlen, daß es dem Windthorfbunde immer nur möglich sein wird, vereinzelt jugendliche Mitglieder zu gewinnen. Die Gründe dafür sind zu suchen in dem fehlenden Ernst der Jugendlichen des genannten Lebensalters und in der mangelnden Freude an der Beschäftigung mit politischen Dingen überhaupt. Die Sozialdemokratie hat mit ihrem Radikalismus und der unbedingten Verneinung alles Positiven eine bedeutend leichtere Agitation unter den Jugendlichen. Wer da am meisten schimpft, auch von den Jugendlichen selbst, ist der rechte Mann. Solche Jugendgewinnung verlangt kein politische Meise. Diese aber gerade wollen die Windthorfbünde ihren jugendlichen Mitgliedern verschaffen. Das Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen gegenüber dem Staatsganzem, den andern Ständen und dem eigenen Stande heben. Der Redner empfahl zur Erreichung des geschilderten Zieles die Gründung politischer Jugendzirkel, in denen ihnen und der Leitung weitgehender Spielraum zu selbständiger Tätigkeit für die Werberarbeit an den Abenden eingeräumt werde. In der Aussprache gab Redakteur Scharmiscl noch zu erhellen, daß auch älteren politischen Kreisläufigen die Beteiligung an solchen Zirkeln ermöglicht werden solle, und daß es vorteilhaft sei, an solchen Orten, an denen Windthorfbünde nicht möglich sind, durch Einrichtung kleinerer politischer Lehrgänge neue Freunde der Bewegung und eifrige Arbeiter für die Partei zu gewinnen. — Schließlich

wurde noch über die Arbeit der Windthorfbünde im Winter verhandelt. Betont wurde, daß die hannoverschen Bünde ihr Hauptaugenmerk auf die bevorstehende preussische Landtagswahl und allgemein auf die Befähigung der radikalen Kräfte, die Deutschland augenblicklich durchzumachen habe, richten. Ihr gegenüber müsse die Volkstümlichkeit des Zentrums in Stadt und Land herausgearbeitet werden. Nach Erledigung noch einiger weniger wesentlicher Punkte fand eine gemeinsame Mittagstafel und hernach eine öffentliche Zentrumsversammlung

unter dem Vorsitz des Fabrikanten Tapporn (Lohne) statt, der in seiner Begrüßungsansprache zur regen Mitarbeit an der Weiterentwicklung des Zentrumsgedankens aufforderte. Den ersten Vortrag hielt der Generalsekretär der Windthorfbünde, Dr. Scharmiscl (Köln) über die Windthorfbünde. Er bezeichnete den Gesamtwindthorfbund als das Testament Dr. Windthorsts, mit dem bejodet wurde, die Zentrumsparlei und ihre Anschauungen zu fördern. Der Redner besprach des näheren die Kämpfe der Partei, die sie mit Bismarck zu bestehen hatte, bis dieser endlich im Jahre 1879 ihrem Führer Windthorst die Hand gereicht habe, um von dem zuvor bescherten Zentrum Hilfe zu erhalten. Die Kämpfe aber setzten sich fort bis auf Bismarck, der durch den Bloß das Zentrum auszuschalten suchte. Indessen erwies sich der Bloß zu positiver Arbeit als unfähig geigt. Bei der Reichstagsreform mußte das Zentrum wieder helfen, das mit schwerem Herzen zustimmte. Und im vielleicht unmittelbar bevorstehenden neuen Kulturkampf kann die Partei nur durch unentwegte Arbeit aufrecht erhalten werden. Die Kriegsschule der Partei sind die Windthorfbünde. Durch sie sollten alle Parteizugehörigen gegangen sein. Keine Uneinigkeit, keine Standespolitik in der Partei! Zu geschlossener Kette muß die Partei fortschreiten. Und das zu erreichen, ist die Aufgabe der Windthorfbünde. Der Windthorfbund erzieht die Männer, die berufen sind, die Partei an ungeschützten Stellen zu verteidigen und die christliche Weltanschauung und damit die Zukunft des Vaterlandes aufrecht zu erhalten.

Rechtsanwalt Dr. Veran (Hamburg) besprach die schwierige politische Lage, die durch gegenseitige Beschimpfung der Parteizugehörigen im Wahlkampf zutage trat. Dies ist um so unverständlicher, als die Zentrumsparlei die Partei der Allgemeininteressen ist. Zur Durchführung aber vor allem des Kampfes um die christliche Weltanschauung ist ein Zusammenstehen unbedingt nötig. Der Redner ging dann zur Skizzierung der wirtschaftlichen und zur eingehenden Besprechung der politischen Lage über. Er betonte, daß gegenüber vor allem unserem größten wirtschaftspolitischen Gegner, England, eine Neubewertung für Meer und Marine notwendig war, und daß das Zentrum stolz sei, hier mitwirken zu haben. Liebe zum Vaterland sei ein Hauptvorzug der katholischen Staatsbürger. Der Vortragende besprach schließlich die Jesuitenfrage, zu der eine Entschließung angenommen wurde, die den Bismarck und die oldenburgische Regierung um Aufhebung des Jesuitengesetzes ersucht.

Der Vorsitzende, Fabrikant Tapporn, dankte den Rednern für ihre Vorträge und schloß hierauf die Versammlung.

Für die Redakteur und einzelne auswärtige Gäste bedankte ein gemüthliches Beisammensein den Gaus tag.

Osternburger Bürgerverein.

Ein zu beabsichtigte Versammlung hielt der Verein am Sonnabendabend in Hofes Lokal ab. Den Vorsitz führt Landtagsabgeordneter Böller. Sieben Herren hatten sich zum Beitritt bereit erklärt; ihre Aufnahme erfolgte einstimmig. Mitgeteilt wurde, daß die Mitgliederzahl des Vereins damit auf 426 gestiegen sei. Den ersten Punkt der Verhandlungen bildete der Bezug elektrischen Stroms von Oldenburg. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß das Oldenburgische Werk gebeten werden müsse, den Strom so bald wie irgend möglich zu liefern. Die Auseinandersetzungen seien überall fertig und die Anschlussnehmer, denen Stromlieferung für den Herbst versprochen sei, kämen im Falle der Verzögerung in eine äble Lage. Herr Hartmann regte an, die Leitungen in der Schützenhofstraße, Sandstraße usw. ebenso wie an der Bremerstraße und den übrigen Hauptstraßen unterirdisch zu führen; das Straßenschild leide sonst zu sehr. Einstimmig beschloß man, ein entsprechendes Gesuch an den Ortsausschuß zu richten.

Lebhaftes Alagen wurden über den schlechten Zustand des Pflasters der Fahrbahn der Bremerstraße laut, der eine direkte Gefahr bilde für den Radfahrer- und Wagenverkehr. Die Ursache liege in dem schlechten Steinmaterial, das dem starken Verkehr nicht standhalten könne. Abhilfe könne nur durch eine Neupflasterung mit gutem Material geschaffen werden. Das Ansehen des ganzen Ortes leide unter dem jetzigen schlechten Zustand. Man kam überein, den Ortsausschuß zu ersuchen, wegen der Sache mit der Chauffeebauverwaltung in Unterhandlung zu treten. Als wünschenswert wurde es allgemein bezeichnet, daß der Staat die Unterhaltung der Straße gegen Leistung eines jährlichen Aufschusses an Osternburg abtrete; dann könne der Ort sich ein Pflaster schaffen, wie er es wünsche.

Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß sich verschiedene Vorgärten an der Bremerstraße in einem sehr schlechten Zustand befänden. Unkraut, wie Nachtschatten u. a., ruchern direkt bis an die Straße, überhängende Büsche hindern den Verkehr. Die Ortsverwaltung soll ersucht werden, der Polizei Anweisungen zu geben, auf die Besitzer der Vorgärten einzurufen und sie zu veranlassen, Abhilfe zu schaffen. — Die Herren Wübhenhorst, Hartmann u. a. baten, dahin zu wirken, daß bis zur

Regelung der Walfahrtfrage die Bremerfahrer wöchentlich einmal auf Cristoforo gereinigt würde. Auch das soll geschehen. Weiter wurde angesetzt, die Erbsenverwaltung darauf hinzuwirken, daß verschiedene Sorten, besonders an der Schmalzstraße, sehr mangelhaft und geschworen seien und in ihrem letzten Zustand den Aufgabenerwerb befähigten. An der Seebahnstraße bilden der Graben an den Dählmannschen Wäldern in seinem letzten Zustand eine Gefahr für das Publikum. Mehrere Einfriedigungen an dieser Straße bedürfen unzulässigerweise aus Stadtdienst. In einem wirtschaftlich stagnierenden Zustand befinden sich die aus Wäldern, Säulen und Ziergärten bestehende Einfriedigung an den Wäldern. Die Wälder an der Bremerstraße müßten beschnitten werden. Sache der Erbsenverwaltung sei es, auf Abänderung dieser Verhältnisse zu dringen. In einem Stadium soll sie gebeten werden, entsprechende Schritte zu unternehmen. Endl. soll in der nächsten Versammlung weiter über die Sache verhandelt werden.

Der Vorsitzende teilte mit, daß die Firma Danemann & Thoms eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Czeruburg und Umgebung herausgeben wolle. Weiter verhandelte man über die Eingemeindungsforderung. Allgemein war man der Meinung, daß von Oldenburg eine baldige Erklärung in dieser Sache gefordert werden müsse, damit man wisse, woran man sei und erst, die Lösung der Schlußfrage selbst in die Hand nehmen könne.

Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Eine Anzahl der Anwesenden blieb noch zusammen, um über die Gründung eines Verschönerungsvereins zu beraten. Es kam zum Ausdruck, daß ein solcher in Oldenburg ein reiches Arbeitsfeld finden werde. Er dürfe aber nicht zur Parteilichkeit oder zum Anmaß des Bürgervereins gemacht werden. Jeder, der Sinn und Verständnis für die Verschönerung von Ort und Gemeinde Oldenburg habe, müsse herzlich willkommen sein. Ein Ausschuss wurde gebildet, der die Vorarbeiten in die Hand nehmen soll.

Müllertag zu Oldenburg.

Der Müllerrinnungsverband für das Herzogtum Oldenburg hatte auf Sonntag, den 15. September, einen allgemeinen Müllertag, mittags 12 Uhr beginnend, im großen Saale der Union zu Oldenburg anberaumt. Der Einladung war eine große Anzahl der im Herzogtum Oldenburg und in den umliegenden Gebieten ansässigen Müller mit ihren Damen gefolgt. Die Veranstaltung, bestehend in sachlichen Vorträgen, gemeinschaftlichem Mittagessen mit anschließender Kaffeetafel und Tanztränchen, verlief in bester Harmonie. Der Verbandsvorsitzende, Obermeister B. Kathmann-Oldenburg, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die erschienenen Kollegen mit ihren Damen und insbesondere die Herren Müller und Syndikus Dr. Kaefer als Vertreter der Oldenb. Handwerkskammer, Kleinhandelsbeamten Zepfen-Oldenburg, und als Gäste aus weiterer Ferne die Herren Benef-Bremen, Erls-Hannover und Ademacher-Oldenburg mit dem alten Müllergrüße „Glück zu“. Er verwies auf das gute Einverständnis mit der Handwerkskammer, deren Hilfe gern in Anspruch genommen und bereitwilligst gewährt worden sei. Er führte ferner aus, er hoffe, daß, nachdem im vorigen Jahre auf dem ersten Müllertage der Wunsch reger geworden sei, alljährlich zu einem allgemeinen Müllertage sich zusammen zu finden, auch die heutige Veranstaltung Gelegenheit geben werde, alte Freundschaften zu erneuern und neue Anregungen zum Wohle des gesamten Müllerverbandes zu empfangen. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Bölle, dankte für die an die Handwerkskammer ergangene Einladung, er wünschte den Verhandlungen einen gedeihlichen Verlauf und ermahnte zu reger gemeinsamer Arbeit, denn nur unter dem Wahlspruch: „Einer für alle — alle für einen“ sei es den Gewerbebetreibenden heute möglich, Vorteile für die Gesamtheit und damit auch für den Einzelnen zu erringen.

Kleinhandelsbeamter Zepfen von der Handelskammer zu Oldenburg hielt sodann einen lehrreichen und gemeinverständlichen Vortrag über den Getreidehandel mit besonderer Berücksichtigung der Organisation des Anporthandels. Er führte unter anderem aus, in der heutigen Zeit sei jedes zivilisierte Volk in der großen Kreis der Weltwirtschaft hineingezogen, es treibe mit seinen überschüssigen Produkten des eigenen Landes als Verkäufer, mit fremden ausländischen Bedürfnissen als Käufer auf dem Weltmarkt. Unter allen Produkten des Weltmarktes habe auch das Getreide sowohl inbezug auf die Bedeutung als auch auf die Ausbreitung des Geschäftsverkehrs an erster Stelle, weil das Getreide gleichzeitig das wichtigste Erzeugnis der Landwirtschaft und das hauptsächlichste Nahrungsmittel der Menschheit sei. Dementsprechend spiele auch der Getreidehandel, also die Versorgung der Welt mit Getreide, eine sehr große Rolle. Der Jahresbedarf an Getreide werde schätzungsweise auf 350 Millionen Tonnen angegeben. Diese Menge entfiere ungefähr einem Büffel von etwa 1000 Meter Länge, Höhe und Breite. Die Hauptproduktionsländer seien augenblicklich: Vereinigte Staaten von Nordamerika (100 Millionen Tonnen), Rußland (75 Mill.), Deutschland (25 Mill.), Österreich-Ungarn (25 Mill.), Frankreich und Argentinien (je 20 Millionen Tonnen Jahresproduktion). Das Verhältnis der deutschen Getreidezufuhr zur deutschen Getreideernte sei bei den einzelnen Getreidearten verschieden. Bei Weizen liege bei 24-30 Mill. Doppelzentnern Produktion ein Einfuhrbedürfnis von 2-2½ Mill. Doppelzentnern gegenüber. Die Roggenente in Deutschland belaufe sich je nach dem Ausfall derselben auf 86-105 Mill. Doppelzentner. Bei Kleinen Ernten sei eine Einfuhr von sieben Millionen Doppelzentnern, bei mittleren vier Millionen Doppelzentnern erforderlich, während bei guten Ernten der Bedarf im Inlande gedeckt, ja sogar noch ausgeführt werden könne. Deutschlands Häferente schwankt zwischen 63 und 91 Millionen Doppelzentnern, das Einfuhrbedürfnis betrage 4-11 Millionen Doppelzentner. Der Export von Weizen belaufe sich jährlich auf 10-15 Millionen Doppelzentner, die Einfuhr von Futtergerste auf 20-25 Millionen Doppelzentner.

Die Einfuhr dieser 25 Millionen Doppelzentner Futtergerste beanspruche etwa 425 große Dampfer von 6-7000 Tons; um diese 425 Dampfer zu entlasten, seien etwa 250 000 Eisenbahnwaggons erforderlich. Redner schilberte sodann in ausführlicher Weise die verschiedenen Gebiete des umfangreichen Getreidehandels inbezug auf Geschäftsführung und Handelsbrauch, und erläuterte am Schluß

seiner Ausführungen den Gang des Getreidehandels nach einer graphischen Darstellung. Die Veranschaulichung brachte dem Redner durch Erheben von den Eigen ihren Dank zum Ausdruck. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: „Einführung eines neuen Schlußscheins“, wurde nach Ausführungen der Herren Kathmann, Oldenburg, Woltow, Wechsbe, Benef, Bremen, Ademacher, Oldenburg, Erls, Hannover, folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 15. September 1912 in Oldenburg tagende Versammlung der Müller verurteilt den Bremer Schlußschein wegen der ungenügenden Härten und Nachteile für die Käufer aufs Schärfste. Die obigen Erklärungen, die die Käufer mit dem Bremer Schlußschein machen, gebieten dringend die Einführung eines gerechten Schlußscheins. Zu diesem Zweck wählt die heutige Versammlung eine Kommission, die mit der Ausarbeitung und Einführung eines neuen Schlußscheins betraut wird.

In die Kommission wurden gewählt die Herren: Beckhoff, Reimhorst; Rademann, Oldenburg; Dirichs, Sandermühle; Willms, Zeimermühle; Hüchmann, Hüttenwarden; Käten, Javel; Große Wilsch, Gähler; Kathmann, Oldenburg; Hise, Zorsholt; Löning, Kermoor; Schmidt, Eise; Vitterberg, Wöhrum b. Leine; Harbach, Nette; Baarenreiter, Stellich bei Wilschbude; Woltow, Adelheide. Der Kommission wurde das Recht der Requisition eingeräumt. Herr Erls-Hannover sicherte die Mitarbeit des Vereins der Getreide, Futtermittel und Düngermittelhändler Nordwestdeutschlands bei den Beratungen über den neuen Schlußschein, da dieser Verein kein Recht mache aus der Inaktivität mit dem Bremer Schlußschein. Es wurde sodann noch beschlossen, die gewählte Kommission zu ermächtigen, über die Einrichtung eines Kontrollbureaus in Brahe das Nähere zu bestimmen. Diese Einrichtung wurde für erforderlich gehalten, weil der Schlußschein vorliegt, daß Getreideproben sofort bei der Entladung zu entnehmen sind.

Der nächstjährige Müllertag soll in Wilhelmshaven stattfinden.

Sport.

Die Flugfirma Kämpfer hat einen Preis für einen Flug von Berlin nach Paris ausgesetzt und zwar eine Rumplertaube mit Motor im Werte von 18 000 Mk. Die Strecke ist zwischen Sonnenaufgang und Sonnenaufgang an einem Tage zu durchfliegen, jedoch sind beliebige Zwischenlandungen gestattet, genau wie beim Kommerzböfal.

Der griechische Flieger Karamanaki stürzte auf dem Wege von Patras nach Athen ins Meer und erkrank, trotzdem sofort viele Boote zur Hilfeleistung zur Stelle waren. In Chicago fand der Flieger Red durch einen verunglückten Spritflug den Tod. Red hielt den amerikanischen Dauerflug und galt als einer der besten amerikanischen Flieger.

Ein Flug von 13 Stunden erzielte der französische Flieger Journe. Der Wladimir führte auf seinem Harmon-Zweibecker ein Gewicht von 1100 Kilo mit und blieb von morgens 6 Uhr bis abends nach 10 Uhr ununterbrochen in der Luft, der Wind war häufig 10 bestig, das Journe mehrmals bis auf 1 Meter auf dem Boden hinuntergedrückt wurde.

Sechs-Tagerennen finden vom 2. bis 7. Dezember in New York und Anfang Januar in Australien statt. Konrad Schöffel trat auf der Sternfahrt nach San Sebastian in Berlin als Erster ein. Er hat die Strecke Petersburg-Berlin in 36 Stunden zurückgelegt, obwohl sein Bergmann-Restaurateur mit sieben Personen belastet war.

w. Fußballwettpiel. Am Sonntag war die 1. Mannschaft des „F. S. Seminar“ in Barci und siegte der 1. Mannschaft des dortigen Fußballvereins „Victoria“ ein interessantes Wettpiel. Auf dem schönen ebenen Spielfeld konnte die Mannschaft des Seminars ihr Zusammenspiel voll zur Geltung bringen, außerdem zeichneten sich einige ihrer Spieler durch hervorragende Technik aus. So gewann denn auch „F. S. Seminar“ das schöne Spiel mit dem überaus gutem Resultate von 4:0 Toren; Halbzeit 2:0.

Homburg, 16. Sept. Den Hammonia-Preis (100 000 A um 1300 Meter) errang 1. Hgl. Hauptgestüt Grabis „Cris“, Reiter: Archibald, 2. Furge, 3. Flogge. Tot. Sieg: 2: 10, Platz: 56, 69, 19 für 10. Zwölfritten. Die höhere Platzquote erklärt sich dadurch, weil der Stadtrier erklärte Flogge versagte und nur dritter wurde.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Dosenbericht über Kall-Werte (mitgeteilt von Gebr. Danmann, Hannover). War auch der Bericht in der heute zu Ende gehenden Berichtsperiode ruhiger als in der Vorwoche, so konnte doch die den Markt schon seit langem beherrschende feste Grundstimmung die Oberhand behalten. Das Interesse der Spekulation richtete sich allerdings fast ausschließlich wieder auf eine bestimmte Gruppe jüngerer Schachtelwerte, in denen auch zeitweilig, namentlich aber zum Schluß der Woche, lebhaftere Umsätze stattfanden. Mit großer Beifriedigung wurde die Nachricht aufgenommen, daß sich der Leiter der Uebersee-Abteilung des Kall Syndikats nach Amerika begeben habe, um dort dahin zu wirken, daß der Kallmarkt in dem von den amerikanischen Düngetragnissen hergestellten Misshandlungen weiter erhöht wird, was natürlich eine wesentliche Steigerung des amerikanischen Kallums zu Folge haben würde. Die Reise bezweckt ferner die Erringung einer Filiale der German Kall Works in Canada, da dieses aufblühende Land nach ein Hauptabnehmer für Kallsätze zu werden verspricht. Auch von der Leistung der europäischen Kreditanstaltungen sind noch besondere Maßnahmen vorgesehen, die hauptsächlich die Hebung des Kallabsatzes in Rußland und in den Balkanländern zum Ziele haben. So darf man denn hoffen, daß diese intensive Arbeit auch von Erfolg gekrönt und schon fröhlich für die noch be-

vorstehende starke Wertsteigerung ein ausreichendes Gegengewicht geschaffen wird.

Preissteigerung von Kaffee. Die ungünstige Witterung hat auch auf den Kaffeemärkten eine steigende Preisrichtung hervorgerufen. Am Gegenfall zu den zuversichtlichen Meinungen im August, auf Grund deren auf eine große Ernte und auf niedrige Kaffeepreise geschlossen wurde, trafen in der letzten Woche Nachrichten aus den Produktionsländern, namentlich aus Santos, ein, die von Frostschäden meldeten. Diese Nachrichten kamen um so unerwarteter, als in Nachrichten die Frostgefahr schon für ziemlich überhand genommen wurde. Doch machte sich auch in Brasilien, ebenso wie in unserer Zone, ein anormales Herbstwetter bemerkbar. Man fürchtet dort die Kaffeeernten gewöhnlich bei Kontrastwechsel im August, für die Pflanzung tritt jedoch erst eine Gefahr auf, wenn vorher Regen gefallen ist. Die anormale Witterung dieses Jahres hatte nun zur Folge, daß der Frost erst im September eintrat, und zwar fünf Tage nach Vollmond. Wie groß die Schäden sind, läßt sich jetzt noch nicht beurteilen, und die Schätzungen darüber gehen weit auseinander. Die Folge des Frostes war ein Anziehen der Kaffeepreise, die von 62,50 A am 15. August auf 64,75 A am 31. August und auf 69 A pro Fund am 9. September stiegen. Einen Rückhalt fand die Preissteigerung auch an den infolge des Streiks der Arbeiter in Santos beträchtlich verringerten Zufuhren in den Hauptexporthäfen Rio und Santos. Immerhin dürfte es angebracht sein, die Zukunft des Kaffeehandels nicht allzu düster anzusehen, da bei den letzten erfolgten Preissteigerungen ebenfalls spekulatives Momenten mitgewirkt haben.

Berlin, 14. Sept. Geldmarkt unverändert. Privatdiskont 4 1/2 Prozent. Tägliches Geld 3 Prozent und darunter.

Berlin, 14. Sept. Anlagemarkt für heimische Anleihen erhalt.

Berlin, 14. Sept. Börse heute fest.

Kauferische Schlußkurve.

	13. Sept.	14. Sept.
Diasonto	188,62	188,50
Deutsche	208,37	208,25
Handels	171,87	171,12
Wohum	238,25	238,—
Waura	180,87	179,75
Deutsche-Luzemburg	181,25	181,50
Sarpen	200,87	201,—
Sellen	208,—	208,75
Kanaba	273,87	274,37
Bafet	165,—	165,12
Wofb	129,87	130,75
Apror, Kuffen	80,87	91,—
Norddeutsche Wollc	153,—	152,40
Leidens	jeitlich fest.	fest.

Lloyd befragt.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Ärrelica-Linie.

Nordamerika: „Barcelona“, nach Baltimore, Newport News und Philadelphia, 12. Sept. 2 Uhr nachm. Dover passiert. „Calabria“, von New Orleans kommend, 13. Sept. 5 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. „Kaiserin Auguste Victoria“, nach New York, 13. Sept. 5 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. „Molke“, von Genoa nach New York, 12. Sept. 3 Uhr morgens von Neapel. „Victoria“, 12. Sept. 2 Uhr nachm. von New York nach Boston. „Prinz Oskar“, von Philadelphia kommend, 12. Sept. 6 Uhr 30 Min. abends in Hamburg. „Steinmark“, von Galveston kommend, 12. Sept. 4 Uhr 15 Min. nachm. Cap Bourne passiert. Westindien, Mexiko, Südamerika: „Abessinien“, von der Westküste Amerikas kommend, 11. Sept. von Las Palmas. „Antonina“, von Mexiko und Havana kommend, 12. Sept. 10 Uhr morgens von Wlissingen nach Hamburg. „Dania“, von Mexiko und Havana kommend, 12. Sept. 9 Uhr abends von Coruna. „Sabburg“, nach Mittelbrasilien, 11. Sept. 2 Uhr nachm. von Wlissingen. „Medienburg“, nach Westindien, 12. Sept. 7 Uhr morgens in Antwerpen. „Abacia“, von Santos kommend, 11. Sept. 6 Uhr abends von Rio de Janeiro nach Bahia. „Sibiria“, nach Westindien, 12. Sept. 5 Uhr nachm. Vizard passiert. „Sicilia“, 12. Sept. in Havana. „Ziegelmund“, von Nordbrasilien kommend, 12. Sept. 8 Uhr 30 Min. morgens Dover passiert. „Ziegelmund“, 12. Sept. in Saragosa. „Sparta“, 12. Sept. 12 Uhr mittags von Buenos Aires nach San Nicolas. „Stiegervald“, nach Havana und Mexiko, 12. Sept. 5 Uhr nachm. von Sijon. „Troja“, nach Brasilien, 11. Sept. 4 Uhr nachm. von Oporto.

Ostasien: „D. S. D. Ahlers“, ansahend, 11. Sept. in Kobe. „Segovia“, nach Antwerpen, 12. Sept. 11 Uhr 45 Min. nachts Curhaven passiert. „Silezia“, 11. Sept. 9 Uhr abends von Singapur nach Schanghai. „Suebia“, 12. Sept. 2 Uhr nachm. von Hongkong nach Singapur. Verschiedene Fahrten: „Persepolis“, von Persien kommend, 11. Sept. 4 Uhr nachm. in Antwerpen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Fernsprech-Anschlüsse

mit Geheimverehr und Selbstreinigung.

Hanseatische
Telephon-Gesellschaft,

m. b. H.,

Geschäftsstelle Oldenburg. Fernr. 1287.



JOSETTI
Cigarette



nen Freudentanz

Wählen die diesigen Dienstmädchen
auch ihren besten Erden
auf Arbeit
das Doppel-Lob
an die beiden
als strahlend
Lebensfreude

Erdal
schwarz, gelb, braun.

Zum Nachmachen.

General-Vertrieb: Hermann Silberberg, Oldenburg i. Gr. Fernspr. 31.

Verkaufen eine junge, frischmilchgewordene Kuh.
D. Meyer, Wobersfelder 69.
Zu verkaufen ein Sultental. Karl Hansen.
Falkenh. 2. Wd. 15. S. Nebenl. 44.
Sinnen zu verkaufen. Wd. 5. S. Wollersstraße 20.
Billig zu verk. Grammophon u. Variette. Donnerst. 34. o.
Zu verkaufen reinfarb. Kuhfals. Ziegelhofstraße 126.
Schmiede. Zu verkauf. schöne 7-Wochen-Berfel. G. Schellhede.
Schmiede. Empfehle meinen neu angekauften, von besten Eisen stammenden

Brämien-Eber zum Fellen. G. Schellhede.
Zu verkaufen ein schwarzes Sultental. Donnerst. 34. o.
Unterrichts-Institut
Hauptstraße 24.
Einjährig- und Prüfung. Privat-Unterricht in allen Gymnasial- und Realfächern, Überwachung des Studiums.
Spangemacher, stad. geb. Lehrer.



Billige Haarhüte.
Gelegenheitskauf.
Wilh. Blensdorf, Langefstraße 38. - Fernspr. 205
Nur solange Vorrat reicht.
Krieger-Verein der Landgemeinde Oldenburg.
Kameraden, welche an der 100jährigen Regimentsfeier unseres Vaterlandes teilzunehmen wollen, wollen sich bis zum 5. März in die im Vereinslokal ausliegende Liste einschreiben, unter Angabe ihrer früheren Dienstzeit.
Der Vorstand.

Kirchhatten.
Am Sonntag, den 22. d. Mts.:
Einweihungsball, wozu freundlichst einladet
Gastwirt Curt Brandt.

Turn- & Verein Altenhutorf.
Sonntag, 22. Sept.:
Tanzkränzchen im Vereinslokal.
Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand

Verloren
Verloren am 14. abends eine gold. Damenuhr (Bürgerstr. 14). Dem ehrlich. Finder eine Belohnung. Abzugeben Straßbergstr. 14.
Verloren vom Baum ein Markt-Wachstuch mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben bei **Wendehs**, am Markt.
Neuer Regenfranz mit Futteral und eintrag. Namen. Dem Wiederbringer 3 Mk. Belohn. **Abh. Wenden, Sackstr. 2. R.**

6000 Mk.

auf sofort oder später auf großes Geschäftshaus, zum Teil innerhalb Brandstufenstrasse.

Verloren eine silb. Damenuhr. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

Gefunden
Gefunden ein Fahrrad. Abzugeben in der Expedition d. Bl. Nr. 9.
Rufen nachlaufen. Raschstr. 21.

Anzuleihen gesucht.
Suche 5000 Mark gegen gute Hypothek auf ein Grundstück im Münsterlande, 5 1/2 Proz. Zins. Offerten unter Z. 230 an die Expedition d. Bl.

Miet-Gesuche.
Nafiede. Zu mieten gesucht eine Schmiede für tüchtigen Meister. Näheres durch **Regen, Aufstr.** Frau **Wagner** sucht kleine neue Wohnung, möglichst vor Oktober. Off. u. V. 75 Hülse Langestr. 20.

Zu mieten gesucht.
2 Büroräume in der Nähe des Ministerialgebäudes, einschließlich Heizung und Bedienung. In den Offerten ist die Größe der Räume mit anzugeben.
Oldenburg, 14. Sept. 1912.
Ministerium der Finanzen.
H. A. Freese.

Zu mieten gesucht für zwei anwand. 1g. Letzte zum 1. ev. 12. Okt. eine möbl. Wohnst. mit Schlafzim. Nur schriftl. Offerten an **H. Wund, Handelsstraße.**
Für die Zeit 22. Sept. bis 5. Okt.
Zimmer mit Pension gesucht.
Angebote mit Preisangabe erbeten.
Estin. Bruno Schönfeldt, Realchullehrer.

Zu vermieten.
Möbl. Wohn- und Schlafzim. zu vermieten. Bergstr. 14.
Zu vermieten geräum. feiner Oberwohnung an der Zunftstr. zum Preise von 300 Mark.
Näheres Lindenstraße 67.
Logis u. Häfen, Kurw. 3.
Zu verm. Wohn. mit Land. a. l. an H. Kam. Radz. i. d. Exp.
Billig zu verm. gut möbl. Etage mit Bett.
Klofenstr. 51.
Einzige Dame sucht Wittwe wohnerin für Etage (Neubau, Dobben) zu April oder Mai. Offerten unt. „Haus“ postlag.
Euerlein. Zu verm. wegen Auswander. eine hübsch. Oberwohnung im Stadtgebiet mit Gartenland auf gleich oder 1. November. Wienstr. 1.
Mbl. Zim. m. Bettz. v. m. Markt 2211.
Logis, 2-4 H. Bergr. 6. pf.
Möbl. Zimmer zu vermieten, per sofort oder 1. Oktober.
Johannstraße 3, oben.
Zu verm. zum 1. Nov. die 2. Etage. Donnerst. 34. o. Wd. 5. S. Wollersstraße 20.
Zu verm. Wobersfelder 69.
Möbl. Wohn- und Schlafzim. zu vermieten. Kurw. 3.
Zimmer mit voller Pension an älteren Herrn zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres Hülse Radorstraße 128.
Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Nägerstraße 11.

Offene Stellen.
Männliche.
Barel. Suche zum 1. April n. F. für mein Kolonial- und Materialwaren-Geschäft einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.
J. F. Gührer.
Für Kontor- und Lager suche ich zum 1. Oktober einen **jungen Mann**, welcher mit den hiesigen Verhältnissen vertraut und an ein hohes Arbeiten gewöhnt ist.
Schriftl. Off. erb.
J. W. Rabben, Hülshausen bei Zuytdorpen. Hülshausen. Sucht auf sofort ein **Klempnergeselle.**
Emil Ahrens.
Bad Zwischenahn. Zum 1. Mai n. F. suche ich für einen landwirtschaftlichen Betrieb eines **Knecht** bei Verden.
H. Fols.

General-Vertretung
für ihren sehr gewinnbringenden Haushaltungsartikel zu vergeben. Näheres **Theo Lutz, Nürnberg-Geroldsb. Berg.**

Zur Klempner guten Existenz
ist durch Übernahme eines Grundstücks mit Zweifamilienhaus nebst Garten und Werkstattegebäude in einer aufblühenden Industriestadt im Großh. Oldenburg Gelegenheit zu einer **guten Existenz** gegeben. Anträge im Werte von 16,000 im Laufe der ersten 3 Jahre werden sofort garantiert mit abgelehnt. Da die betr. Stadt gerade Wasserleitung erbaut, ist auf gute Beschäftigung zu rechnen. Interessenten mit 3-5000 M. Kapital wollen sich an die Exp. d. Bl. wenden.

Ein junges Mädchen
für mein Geschäft gesucht.
Carl Willers, Achternstr. 20.

Wir Agenten, Handwerker, suchen Hl. Beamte a. D., redigende Leute, gleich u. Stand, die den Betrieb e. neu. Sache a. hiel. Lande. übernehm. 100 Mk. b. Proo. 2 Pf. Für Jedermann n. Verzug. No. 18.

Stellen-Gesuche.
Ein junges Mädchen, 23 J. alt, das schon gelernt hat und im Schneidern sowie Handarb. nicht unerfahren ist, sucht zum 1. November Stellung bei Familienanhang und etwas Gehalt. Offerten unter B. N. an **Wohnhaus-Restaurant Jäger str.**

Gesucht 1 Bäckergehilfe.
G. Zieger, Bremerstr. 3.
Gesucht zum 23. September ein **jung. Bäckergehilfe.**
G. Sauerkamp, Saarenstr.

1. Bäckergehilfe.
Wih. Hohlmann, Dampfbackerei und Konditorei mit elektrischer Backb. Laborstr. 34.
Gesucht ein junger **Arbeiter.**
H. Hallerhede.

kleiner Knecht.
G. Sauerkamp, Saarenstraße.
Getriebe- und Mehl-Engros-Geschäft in Oldenburg i. Gr. sucht zu baldigem Antritt einen **Kontoristen.**

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Z. 233 an die Expedition d. Bl. erbeten.
Gesucht zum 1. November ein ordentlicher, fröhlicher **Knecht.**
J. G. Stöhr, Markt.

Zimmergehilfe.
D. Ruffelmann.
Gesucht auf Mai ein **Lehrling** für meine Schwarz- und Weißbrotsbäckerei.
H. Wieting, Nodenkirchen i. D.

Wer
eine Stelle im Haushalt sucht, eine zu vergeben hat, oder überflüssigen Hausrat, Schmied oder Klempner verkaufen oder billig erwerben möchte, der wolle folgen
 für 25 Pfennige
die Zeile in der Deutschen Frauen-Zeitung an Desagelohs wer mangels geeigneter Bekanntmachung den Weg der Zeitungsanzeige beschreiten muss, weil er gerne

heiraten will
Als Zeitung von den Frauen für die Frauen geschrieben ist die „Deutsche Frauen-Zeitung“ der beste Vermittler. Jede Frau, welche Sinn hat für Bildung, nützliche Betätigung und Unterhaltungs-
 bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

bestelle die
die einzige Zeitung, die zweckmäßig eingerichtet, der Leserinnen oder Abonnenten mit bester Probeummantelung, bis kostenlos gesandt werden
 Deutsche Frauen-Zeitung
Leipzig 6
Das Abonnement fast vierteljährlich M. 1.75 und 24 Pf. Bestellgeld.

Gesucht auf sofort ein Stundendienstmädchen. Mündenstraße 37.
Per sofort oder 1. Oktober ein tüchtiges **besseres Dienstmädchen**, das im Kochen erfahren, bei einem Kinde gesucht. Offerten an **Herrn Müller, Mülheim a. Ruhr, Bachstr. 3/5.**

Älteres Mädchen, welches faun und für alle häusl. Arbeiten gegen hohen Lohn.
Bremshausener Postfabrik Carl Brinkmann, Postleierant.
Gesucht zum 1. Nov. ein tücht. junges Mädchen als **Stütze** mit häuslichem Familienanhang, Kochen und etwas Nähen erwünscht. Mädchen wird gebeten, Off. mit Gehaltsantrag, evtl. Frau A. Höhr, Bremerhausen, Bürgermeister Str. 106 I.

Hausfräulein gesucht, welche Reformschleider zu nähen versteht. Etdingestr. 72.
Gesucht auf sofort oder später für eine alte Dame ein Fräulein oder alleinst. Frau von 20 bis 35 Jahren als **Stütze.**
Angenehme, leichte Stellung. Persönliche Vorstellung u. Näh. bei Hausmann Friedr. Adolfs, Eidenhof-Altenhof.

Gesucht **Alleinmädchen** und **Mädchen**, die melken können, sofort und später.
Frau G. Sauerkamp, Stellenwerm, Burgstr. 31, Ede-Gasstr.

Gesucht zum 1. November ein **einfaches jung. Mädchen**, Kochhausstr. 34.

Jung. Mädchen, das schon kann, für Haus und Küche zum 1. November, wegen Betrag des Lehrges. gesucht.
Frau Dr. Friedr. Bremen, Franzstr. 42.

Hausmädchen.
Meinardstr. 41.
Gesucht zum 1. Okt. oder spät ein **jg. Mädchen** zur Stütze im Haushalt gegen Gehalt und Familienanhang. Dienstmädchen vorhanden.
Offerten unter Z. 233 an die Expedition d. Bl.

Henden-Näherinnen gesucht.
Niemann & Hbel, Osterstraße.

Mädchen
von 15 bis 16 Jahren. Dasselbe findet dort Gelegenheit, sich in häuslichen Arbeiten und in der Küche weiter auszubilden. Großmagn wird gehalten. Näh. bei G. Hoes, Neumannstr.

Fräulein oder Mädchen.
Frau Postdirektor Wredes, Poststraße 2.
Zum 1. November ein **Mädchen**, das Offert die Schule verlassen hat.
Markt 21.

junges Mädchen zur vollkommen selbständigen Führung meines Haushalts. Dasselbe muss jedoch durchaus perfekt im Kochen und Hausarbeiten sein. Angenehme Stellung mit Familienanhang; Mädchen vorhanden.
Frau Emil Ammer, Bremen, Nordstraße 50.

Pensionen
Schüler finden gute Pension in gebildeter Familie. Näh. u. S. 164 in der Expedition d. Bl.

iki,
l,
n.
u
he

2. Beilage

zu Nr. 254 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 16. September 1912.

Gefängnisarbeit.

Von Dr. Hugo Ephraim-Oldenburg.
(Schluß.)

Die besten Gesetze und die besten Richter nützen nichts im Kampfe gegen das Verbrechen, wenn die Leitung und Beaufsichtigung des Strafvollzugs in falschen Händen liegt; besonders verlangt die Leitung der Frauenanstalten natürliches und ausgebildetes Verstandes für die psychische und physische Eigenart des Weibes. Aus dieser Erkenntnis stammen die Bestrebungen, die in den Frauengefängnissen möglichst alle Stellen bis zum Direktorenposten hinauf mit weiblichen Beamten besetzt werden wollen. Für den Arbeitsbetrieb wäre das von besonderer Bedeutung; die Beurlaubung der hier vorkommenden Frauen ist die Kenntnis der betreffenden Arbeit und ihrer Einwirkung auf die Arbeiterin voraus, und es wäre diesbezüglicher von Vorteil, wenn ihre oberste Entscheidung in Händen von weiblichen Beamten läge, welche die nötigen menschlichen Eigenschaften besitzen und sich außerdem eine gründliche juristische oder nationalökonomische Bildung angeeignet haben. Den weitestgehenden Aufseherinnen in ein unparteiisches Verfahren bei Beurteilung des Arbeitslebens, bei Festsetzung des Arbeitspensums, der Verlobung, der Strafen usw. nicht zuzutrauen. liegt nun die oberste Entscheidung in den Händen einer gebildeten Frau, die selbst die im Gefängnis üblichen Arbeiten verrichtet, so werden parteiische und schwankende Beurteilungen seltener vorkommen, als da, wo sich der Direktor ganz auf seine Unterbeamten verlassen muß. Bis jetzt sind an Weibergängnissen zumeist mit Frauen besetzt die Posten der Lehrer, Buchhalter, Werkmeister, Aufseher.

Für die Organisation der Arbeit ist von großer Bedeutung, ob in Einzelhaft oder Gemeinschaft gearbeitet wird. Auch hier stehen sich die Ansichten der Autoritäten scharf gegenüber, welches System das bessere sei, und zwar nicht nur in Hinsicht auf die Gefangenen, sondern auch in Hinsicht auf die Wirtschaftlichkeit der Arbeit. Als Vorteile der Arbeit in Einzelhaft werden genannt: individuelle Behandlung, besseres Kennenlernen des Charakters und der Gefährlichkeit der Gefangenen, seltenerer Verträge gegen die Hausordnung, größeres Zuchtgehören und Selbstbeherrschung der Sträflinge über Vergangenheit und Zukunft, vertiefter Eindruck der Strafe, Vermeidung einer schädlichen gegenseitigen Einwirkung der Gefangenen, Schonung der Gefühle der besseren Elemente. Dessen Vorteilen werden folgende Nachteile gegenübergestellt: Zersplitterung der Energieleistung, tieferer Reizung, Kohäsivität der Einzelhaft durch kompliziertere Gefängnisbauten und größeres Beamtenpersonal, Förderung von Geisteskrankheiten, Verhinderung von massenhaften und landwirtschaftlichen Arbeiten. Von Vorteilen wird besonders die Einzelhaft für weibliche Gefangene gefordert: für jede wenig verdohrbene Weibsperson liege bei ihrem Eintritt in die gemeinsame Haft der ständige Anstoß auf dem Gebiet der Zusammengehörigkeit mit schamlosen, in der Lieberlichkeit erfahrenen Weibern, die in diesem Gebiete noch vollkommen häufig der Prostitution in die Arme geführt. Hier sei noch gesagt, daß im Jahre 1905 die kleinere Hälfte aller Gefangenen (46 Prozent) sich in Einzelhaft befand, und zwar war für die weiblichen Gefangenen im allgemeinen die Einzelhaft häufiger, als für die männlichen.

Die Zuteilung der Arbeitsart soll mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand, die Fähigkeiten, das künftige Fortkommen, den Bildungsgrad und die Berufsverhältnisse erfolgen. Das ist bei den Frauen leichter durchzuführen als bei den Männern, denn die Haushaltungs-, Tisch- und Handarbeiten sind für weibliche Gefangene jedes Alters, Standes und Bildungsgrades von Vorteil. Auf diesen Gebieten können sie Ordnung, Sauberkeit und auch Lebensereignis überhaupt erlernen, so daß ein gut geleiteter Betrieb zur Gesundheit unseres Familienlebens beitragen kann.

Die tägliche Arbeitszeit soll nach den Grundrissen des Bundesrates in der Regel für Justizhaussträflinge nicht

mehr als 12 Stunden, für Gefängnis- und Haftsträflinge nicht mehr als 11 Stunden betragen. Diese Arbeitszeit wird in Deutschland nirgends überschritten, vielmehr bleibt man oft, besonders im Winter, hinter der Höchstgrenze zurück. Auch wird in manchen Staaten ausdrücklich bestimmt, daß die Arbeitszeit für einzelne Gefangene unter besonderen Umständen vom Vorsteher verfürzt werden kann, z. B. für Schularbeiten, zur geistigen Fortbildung überhaupt, aus Gesundheitsrücksichten usw. Ein normaler Arbeitstag im Gefängnis verläuft wie folgt: Morgens 5 Uhr (im Winter 6 Uhr) Aufstehen, Ankleiden, Reinigen der Zelle und Gefäße; 5 1/2 Uhr Beginn der Arbeit, 7—7 1/2 Uhr Frühstückspause und Bewegung im Freien; alsdann Fortsetzung der Arbeit. Bei unter 30 Jahre alten Gefangenen einündliche Unterbrechung zum Schulbesuch; weitere Unterbrechung der Arbeit tritt ein bei allen Gefangenen durch einen Wochen Gottesdienst, zwei Religionsstunden für Jugendliche und eine Religionsstunde für Erwachsene wöchentlich; 12—1 Uhr Mittagspause, 1 Uhr Wiederbeginn der Arbeitszeit, die bis 7 Uhr dauert, jedoch mit halbtägiger (für Bedürftige ausgedehnter) Bewegungspause, Erholungsstunde. Um 7 Uhr Abendessen, alsdann bis 8 Uhr Freizeit für Lectüre usw.; Beginn der Betruhe um 8 Uhr.

Die Arbeitszeit ist für beide Geschlechter die gleiche; die Befürwortung einer allgemeinen kürzeren Arbeitszeit für die Frauen wird mit dem Hinweis abgelehnt, daß ihnen ja, unterhalb von den freien Arbeiterinnen, die Sorge für die Hauswirtschaft, die Wäsche usw. abgenommen sei. Dagegen wird eine größere individuelle Rücksichtnahme empfohlen, durch welche arbeitswillige Schwache, die körperlich und geistig unter den Folgen der für sie zu langen Arbeitszeit leiden, mit dem Einverständnis des Arztes entlastet werden.

Bei der Beschäftigung selbst sind die beiden Hauptgruppen: Ackerarbeit und Innenarbeit, zu unterscheiden. Zur ersten gehören vor allem die Landeskulturarbeiten, mit denen aber z. B. in Preußen Gefangene nur dann beschäftigt werden dürfen, wenn keine freien Arbeiter zu haben sind, oder wenn deren Vorkühn die Anlage unrentabel machen würde. In diesem, meist großen Körperkraft voraussetzenden Arbeiten (Werkstättenarbeiten, Entjungfern usw.) werden naturgemäß fast nur Männer verwendet, und zwar waren am 1. Dezember 1905 im ganzen deutschen Reich 4450 Gefangene dabei tätig, darunter 42 Frauen. Im übrigen gibt folgende Tabelle eine gute Übersicht über die am genannten Erhebungstage ausgeübte Gefängnisarbeit.

Die am 1. Dezember 1905 in Deutschland beschäftigten Gefangenen (7011 Frauen und 69797 Männer) waren beschäftigt wie folgt: 1. Mähen mit der Hand und der Maschine 1621 Frauen, 471 Männer; 2. häusliche Dienste 895 Frauen, 5650 Männer; 3. Stricken mit der Hand und der Maschine, sowie Häkeln 746 Frauen, 1782 Männer; 4. Wäscherei 681 Frauen, 968 Männer; 5. Schneiderei 664 Frauen, 7800 Männer; 6. Zuhlen und Heberarbeiten 314 Frauen, 1221 Männer; 7. Kleben von Tüten und Papparbeiten 214 Frauen, 4516 Männer; 8. Sortieren von Süßfrüchten und dergl. 193 Frauen, 1505 Männer; 9. Zigarettenfabrikation 161 Frauen, 1083 Männer; 10. Zupfen von Haar, Tau und Wolle 89 Frauen, 1355 Männer; 11. Fabrikation von Holz- und geflochtenen Schuhen 85 Frauen, 2252 Männer; 12. Knopffabrikation 68 Frauen, 748 Männer; 13. Landeskultur und sonstige landwirtschaftliche Arbeiten 42 Frauen, 4408 Männer; 14. Karrenwege und Buchbinderei 38 Frauen, 1570 Männer; 15. Anfertigung von Sanftschalen 38 Frauen, 1217 Männer; 16. Korbmacherei und Strohhilferei 26 Frauen, 2544 Männer; 17. Wärfeln und Vefenfabrikation 26 Frauen, 1647 Männer; 18. Weberei 21 Frauen, 1672 Männer; 19. Wattenweberei 17 Frauen, 1083 Männer; 20. Solzhäuten 14 Frauen, 2084 Männer; 21. Tabakstricken 11 Frauen, 684 Männer; 22. Pantoffelmachen 9 Frauen, 1164 Männer; 23. Schneiderei 8 Frauen, 3296 Männer; 24. Schuhmacherei und Schäfte-machen 4 Frauen, 2014 Männer; 25. Banarbeiten — Frauen, 1161 Männer.

Das tägliche Arbeitsmaß ist in keinem Staate fast fest-

gelegt, sondern überall ist eine weitgehende Individualisierung ermöglicht. In der preussischen Dienordnung heißt es: „So weit angänglich, ist den Gefangenen ein tägliches Arbeitsmaß festzusetzen, welches der minderen Leistung eines gefunden, freien Arbeiters entspricht. Für Gefangene, die zu einer Arbeit angelehrt werden müssen, ist während der Lehrzeit das Arbeitsmaß zu verringern, ebenso für einzelne Gefangene, deren körperlicher oder geistiger Gesundheitszustand dies verlangt; der Arzt ist darüber zu hören. Gefangene, welche das vorgeschriebene Arbeitsmaß aus Trägheit, Nachlässigkeit oder bösem Willen nicht leisten oder die Arbeit nicht zufriedenstellend verrichten, sind zu bestrafen.“

Ueber die Art der Strafen habe ich nichts finden können, nur die Menge einer Verwahrung, daß der Reich jurisdiktionen sei, seitdem die Unterpenalen nicht mehr so streng wie früher bestraft werden dürften; Hungertage hätten früher Wunder gewirkt.

Zur Festsetzung eines Tagespensums für eine neue Arbeitsart werden vielfach 3 oder 4 Gefangene ausgewählt, von denen einer bei oder anderer Arbeit gerade das Pensum ausgemessen hat, die anderen Ueber- und Unterpena geliefert haben. Der Durchschnitt der Leistung dieser Probearbeiter — nach oben abgerundet — gibt den Top für das neue Tagesmaß.

Von der Arbeitsverlobung ist vor allem zu sagen, daß ein rechtlicher Anspruch des Gefangenen nicht besteht. Sie ist ein Geschenk und soll in der Regel für Justizhaussträflinge nicht mehr als 20 Wfa., für die anderen Gefangenen nicht mehr als 30 Wfa. auf den Arbeitstag betragen. Am übrigen wird diese Annelagenheit in den einzelnen Staaten auch verschieden gehandhabt; z. T. gilt als Voraussetzung für die Erlangung dieser Vergünstigung fleißige Arbeit, z. T. Arbeitsfleiß und gute Führung. Die Verwendung der Verlobung, die dem Gefangenen zugeschrieben wird, kann die Gefängnisverwaltung teilweise oder auch ganz bestimmen, doch muß die zur Bedung der Verlobung nötige Summe meist unberührt bleiben. Der während der Strafzeit nicht verwendete Betrag fällt regelmäßig bei der Entlassung den Gefangenen zu; für Reisesofen, Zehrad, Kleidung und für die Gleichsetzung der Rückkehr zu einem geordneten Leben. Es wird das Recht haben nicht direkt an die Gefangenen, sondern an Angehörige, Vermönder und andere Vertrauenspersonen übergeben.

Ueber den Betrag der Gefängnisarbeit läßt sich nach dem Urteil Krahms, eines Sachverständigen erster Klasse, kein klares Bild geben. Die Aufnahmegerbarung ist nicht weniger als einseitlich, und außerdem waltet vielfach, nach des Benannten Worten, das Bestreben vor, das finanzielle Ergebnis der Arbeit in möglichst ansehnlicher Weise erscheinen zu lassen; in solchen Fällen kann man die wahre Sachlage aus den Gruppierungen der Zahlen nicht ersehen. Es sei nur erwähnt, daß der reine jährliche Arbeitsverdienst eines beschäftigten Gefangenen berechnet wurde: in Preußen auf 154 Mf. (1908), in Hessen auf 224 Mf. (1907), in Baden auf 416 Mf. (1909), in Württemberg auf 397 Mf. (1909).

Wie dem auch sei, jedenfalls weiß der für jeden Gefangenen notwendige Staatszuschuß in allen Staaten neuerdings eine nicht unerhebliche Steigerung auf. Er liegt in Preußen (Ministerium des Innern) von 220 Mf. im Jahre 1880 auf 378 Mf. in 1908, und in vielen anderen Staaten hat er den Betrag von 400 Mf. bereits überschritten. Dieses Anwachsen der Kosten ist neben der Preissteigerung für viele Lebensgüter auf die bessere Ausstattung des Strafvollzuges zurückzuführen.

Die finanziellen Ergebnisse der Gefängnisarbeit sind also nicht gerade günstig zu nennen, aber auch ihr ständiger Erfolg scheint noch nicht den geordneten Erwartungen zu entsprechen, denn die Reichsstatistik lehrt uns, daß nach laut einer vor wenigen Jahren stattgefundenen Erhebung fast die Hälfte (44,3 Proz.) der im Deutschen Reich verurteilten Personen vorbestraft, also rückfällig waren. Vielleicht können wir einen schwachen Trost in dem Gedanken finden, daß die Rückfälligkeit ohne geordnete Gefängnisarbeit wahrscheinlich noch bedeutender sein würde.

Die arme Prinzessin.

Roman von Fedor von Zobeltin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In seiner majestätischen Unformlichkeit sah das Schloß wohl stattlich aus; es war ein Kolof und imponierte durch seine Größe. Aber es war Abend. Da sah man nicht überall die Spuren des Verfalls und die klaffenden Wunden an dem Miesenkörper, sah auch nicht den breiten Riß, der quer durch das Wappenschild über dem Hauptportal ging. Nur Werten sah ihn, weil er ihn kannte. Er sah ihn auch jetzt wieder und ging eilends weiter. Für dieses verbummelte Schloß mit seinen malerischen Einzelheiten hatte sein ästhetisches Empfinden viel übrig. Hier sah er oft im braunen Laub auf der Terrassetreppe und dann. Aber der Riß im Wappen tat ihm weh.

Er ging weiter und schnelleren Schritts; denn es wurde Zeit zur gemeinsamen Abendmahlzeit; ging zwischen den Arkaden hindurch, in deren Gewölbe noch einige gerissene Seiten der abgestimmten Holzdecken schaukelten, die einst hier ausgehängt gewesen waren, und dann an düsteren Douglasiefern vorbei nach dem „alten Hause“. Es war früher das Kennamt gewesen, wirklich ein altes Haus, aber malerisch wie alles in diesem wunderlichen Winkel, tief in ein wirres Gestrüpp von wildem Bein und Hedenjasmin hineingebettet, mit kleinen Fenstern und hohen, grün bemalten Dach, auf dem ein neugotischer Krieger giegelot hervorblühte.

Als Werten um die Ecke bog, sprang ihm Annemarie entgegen. Sie kam aus der Küche, und die Wamiell hatte ihr anvertraut, es gäbe eine Reheule zum Abendbrot, dazu Kartoffelsalat und nachher einen Zitronenaufstrich. Gegen den letzteren hatte Annemarie nichts einzuwenden; aber die Reheule imponierte ihr in keiner Weise. Denn alles, was Braten hieß an der fürstlichen Tafel, kam

aus den Wäldern der Herrschaft, und auch der Fremde am Rehruten wird man einmal überdrüssig, wenn der Genuß sich allzu oft wiederholt.

Zweites Kapitel.

Ein Abend in der Burgmühle, bei welcher Gelegenheit der Leser auch die Bekanntschaft des spartanischen Fürstlings macht.

Auch beim Burgmüller wurde der Tisch zu der Abendmahlzeit gedeckt. Es war kaum genug im Hause; aber man bewohnte nur ein paar Zimmer — da ließ es sich bequemer wirtschaften. Die große Wohnküche diente zugleich als Speisekammer. Sie hatte eine gewölbte Decke, und die Wände waren so dick, daß die Fenster in tiefen Nischen lagen. Herru Gottfrieds Vater hatte das Haus mächtig erbauen lassen. Er war ein Nieie gewesen wie die meisten Reichsle, und was er tat und anfaßte, das hatte Gewichtigkeit. Unter ihm war es noch patriarchalischer hergegangen in der Mühle. Da hatten Herr und Frau und Kinder mit dem Gesinde und den Müllererbschaften gemeinsam getafelt. Das ging heute nicht mehr. Die junge Welt wuchs in anderen Anschauungen heran. Alles entwickelte sich; man kann nicht stehen bleiben. Der Otto hatte Neigung für das Studium. Dagegen ließ sich nichts sagen, denn lernen sollte er etwas. Freilich hätte Reichsle es lieber gesehen, wenn Otto ein Landwirt geworden wäre, mit Verstandnis für die Mühlmüllerei und die Schneidewerke. Aber man muß auch die Neigungen der Kinder berücksichtigen. Und schon als Junge hatte Otto gern den Herrn Doktor gespielt und dem Fulschlag nachgehört, und hatte Annemaries Kanarienvogel behandelt, als er sich ein Weichens gebrochen, und hatte einmal das Felleit eines Fuchses regelrecht zusammengefaßt, so daß alles stimmte, wie die Natur es wollte. Da hatte Reichsle sich denn sagen müssen: besser Gelehrter als Müller, und gab Otto auf die hohe Schule. Man konnte daran denken, daß Grete einmal einen heiraten würde, der fähig wäre, die

Mühle zu übernehmen. Dann hätte Otto sein Erbteil bar ausgezahlt werden müssen, und der Name Reichsle wäre erloschen hier unten im Rulthetal. Das ging dem Burgmüller wohl dann und wann durch den Kopf. Aber Sorgen machte es ihm nicht. Er war kein Schwärmer, sondern ein Mann der Zweckmäßigkeit.

Es war doch schon so dunkel geworden im Zimmer, daß Frau Tilde die Hängelampe über dem Tische angezündet hatte. Währenddessen deckte die Maad und Heide das Abendbrot auf. Was es immer gab: Zäpfchen und Butz und Sped, und daran oh man eine Gräsesuppe; dazu ranz Reichsle ein Glas einfaches Bier.

„Wo ist die Grete?“ fragte die Müllerin, stunte das Fenster auf und rief hinaus: „Achwe, hast Du die Grete nicht gesehen?“ Die Tagelöhnerin meinte, vortun, da wäre die Grete mit dem Prinzesskinder unten dem großen Apfelbaume gewesen, und dann hätten sie einen Laubstich fangen wollen und wären nach der Schluwe gegangen. Vielleicht wären sie noch an der Schluwe. . . Frau Tilde schlug das Fenster zu und schloß die Läden. Sie lie die Eisen einhalte, das geschah fast geräuschlos, und Reichsle merkte daran, seine Gattin war über Laune. Er sah schweigend am Tische und hatte das Streisblatt vor und las von dem Wirren in Mittelamerika.

„Es ist eine Zucht,“ sagte Frau Tilde, „ich kann kein Kind nicht mehr bändigen. Nicht, daß sie nicht variert; sie widersteht sich auch. Es ist ihr nichts recht, und zu allem ist sie zu fein. Ja, wie soll das werden? Wollen wir eine Dame aus ihr machen, so paßt sie nicht mehr in Hof und Mühle — und wie denn nachher? Es hat alles seine zwei Seiten, auch das mit der guten Erziehung. Ich sage nichts, Gottfried, aber ich sage: mir beide kommen von Bauern, Du und ich, und desß sollen wir eingeboren sein. . .“

(Fortsetzung folgt.)

